Hochschule Fulda
University of Applied Sciences

Public Health
Zentrum Fulda

Ergebnisbericht

zur Interview-Studie „Gesundheit und Gesundheitskompetenz von Schüler*innen, Schulleitungs- und Lehrpersonal an hessischen Schulen in Zeiten der Corona-Pandemie (GhoStiH)“ im Zeitraum von März bis Mai 2021

Hochschule Fulda
Fachbereich Gesundheitswissenschaften
Public Health Zentrum Fulda (PHZF)

QUALITATIVER TEIL DER GHOSTIH-STUDIE (ZEITRAHMEN MÄRZ BIS MAI 2021)

Projektleitung und Kontakt:

Prof. Dr. Katharina Rathmann
Hochschule Fulda
Fachbereich Gesundheitswissenschaften
Leipziger Straße 123
36037 Fulda
Tel.: +49 (0)661 9640-6418
Mail: katharina.rathmann@gw.hs-fulda.de

Mitarbeitende:

Clemens Heblich (M.Sc.)
Judith Lutz (M.Sc.)
Lena Salewski (M.Sc.)
Saskia Sendatzki (M.Sc.)
Loriane Zelfl (M.Sc.)

Autor*innen des Berichts:

Saskia Sendatzki (M.Sc.)
Prof. Dr. Katharina Rathmann

Zitationsvorschlag:

Sendatzki, S.; Rathmann, K. (2023): Ergebnisbericht zur Interviewstudie „Gesundheit und Gesundheitskompetenz von Schüler*innen, Schulleitungs- und Lehrpersonal an hessischen Schulen in Zeiten der Corona-Pandemie (GhoStiH)“ im Zeitraum von März bis Mai 2021. Hochschule Fulda. Online verfügbar unter: https://fuldok.hs-fulda.de/opus4/frontdoor/index/index/searchtype/all/rows/10/start/2/doctypefq/report/facetNumber_subject/all/docId/948 [letzter Zugriff am: XX.XX.20XX].

Quelle Titelbild und alle weiteren Bilder:

Office Archiv

ZUSAMMENFASSUNG

Hintergrund und Zielsetzung:

Die Corona-Pandemie ging mit umfangreichen Veränderungen des Alltages an Grund- und weiterführenden Schulen einher und stellte an Menschen deutschlandweit hohe Anforderungen an den Umgang mit Gesundheitsinformationen. Aktuelle Studien deuteten auf ein hohes Belastungserleben und eine psychische Beanspruchung von Schüler*innen, Schulleitungen und Lehrpersonen während der Corona-Pandemie hin. Vor diesem Hintergrund wurde am Fachbereich Gesundheitswissenschaften der Hochschule Fulda unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Rathmann die Studie zur „Gesundheit und Gesundheitskompetenz von Schüler*innen, Schulleitungs- und Lehrpersonal an hessischen Grund- und weiterführenden Schulen in Zeiten der Corona-Pandemie (GhoStiH)“ durchgeführt. Innerhalb der Studie wurde (1) das Belastungs- und Beanspruchungserleben sowie die Gesundheitskompetenz von Schulleitungen, Lehrpersonen und Schüler*innen an hessischen Grund- und weiterführenden Schulen erfasst. Daneben standen (2) wahrgenommene Veränderungsbedarfe im Hinblick auf Belastungen, Beanspruchungen und die Gesundheitskompetenz von Schulleitungen, Lehrpersonen und Schüler*innen während der Corona-Pandemie im Fokus. Schließlich sollten (3) Handlungsempfehlungen zur Minderung pandemiebedingter Belastungen und Beanspruchungen sowie zur Förderung der Gesundheitskompetenz bei den Zielgruppen formuliert werden.

Methodik:

Im Rahmen des qualitativen Anteils der Studie wurden im Zeitraum von März bis Mai 2021 n=8 Schüler*innen wie auch n=7 Schulleitungen und n=9 Lehrpersonen mithilfe von problemzentrierten Interviews telefonisch bzw. videogestützt befragt. Die Interviews wurden transkribiert und mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse unter Verwendung deduktiver und induktiver Kategorienbildung ausgewertet.

Ergebnisse:

Die Ergebnisse wiesen auf ein starkes Belastungs- und Beanspruchungserleben der Schüler*innen wie auch des Schulleitungs- und Lehrpersonals während der Corona-Pandemie hin. Fehlende soziale Beziehungen und fehlende Alltagsstrukturen stellten starke Belastungen der Schüler*innen dar und wirkten sich negativ auf die psychische Gesundheit aus. Dabei waren Gefühle der Einsamkeit, Langeweile, Aggressivität und des „Genervtseins“ in allen Gruppen der Schüler*innen präsent. Das Gesundheitsverhalten, wie etwa das Bewegungs- und Ernährungsverhalten, war bei den Schüler*innen unterschiedlich stark ausgeprägt. Die kritische Beurteilung pandemiespezifischer Gesundheitsinformationen bereitete einem Teil der Schüler*innen Schwierigkeiten, wohingegen das Finden, Verstehen und Anwenden der Informationen weniger problematisch erschien.

Belastungen und Beanspruchungen des Schulleitungs- und Lehrpersonals bezogen sich überwiegend auf die Ebenen der Arbeitsaufgabe, -organisation, -umgebung und das soziale Umfeld während der Corona-Pandemie. Die Interviews deuteten auf eine psychisch-emotionale Beanspruchung des Schulleitungs- und Lehrpersonals während der Corona-Pandemie hin, wohingegen physische Beanspruchungen eine untergeordnete Rolle spielten. Die Mehrheit der Befragten berichtete von einem ausgeprägten Gesundheitsverhalten und einem hohen Gesundheitsbewusstsein. Anhand der Interviews zeigten sich nur wenige Schwierigkeiten des Schulleitungs- und Lehrpersonals im Umgang mit pandemiespezifischen Gesundheitsinformationen, welche überwiegend auf den Kompetenz-Ebenen der Beurteilung und Anwendung zu finden waren. Bedarfe wurden im Hinblick auf schulische Rahmenbedingungen, Kommunikations- und Kooperationsprozesse wie auch auf gesundheitsbezogene Angebote formuliert.

Schlussfolgerungen:

Um das Belastungserleben von Schüler*innen während der Corona-Pandemie und in vergleichbaren Situationen zu senken und einen Beitrag zur Stärkung von Gesundheit und Wohlbefinden zu leisten, wurden vier Handlungsfelder identifiziert. Das erste Handlungsfeld bezieht sich auf eine „Strukturierung des Alltages“, welche während der Corona-Pandemie im Falle vieler Schüler*innen abhandengekommen ist. Als zweites Handlungsfeld wurden “schulische Rahmenbedingungen” identifiziert. Demnach können u. a. einheitliche Regelungen im Distanz-Unterricht, übersichtlich gestaltete Lernplattformen und ein angemessener Workload zu einer Entlastung der Schüler*innen beitragen. Die Bereiche “Kommunikation und soziale Beziehungen” stellten ein drittes Handlungsfeld dar. Schüler*innen sollte trotz pandemiebedingter Einschränkungen die Aufrechterhaltung sozialer Kontakte erleichtert werden, wobei Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte eine unterstützende Funktion einnehmen. Das letzte Handlungsfeld weist auf die Notwendigkeit von Ansätzen zur Stärkung der “Gesundheitskompetenz und des Gesundheitsbewusstseins” bei Schüler*innen aller Altersgruppen hin.

Um zu einer Entlastung des Schulleitungs- und Lehrpersonals während der Corona-Pandemie und in künftigen Ausnahmesituationen beizutragen, wurden drei Handlungsfelder identifiziert. Das erste Handlungsfeld „schulische Rahmenbedingungen“ beinhaltet die Qualifikation von Lehrpersonen im Bereich des Distanzunterrichts, den Ausbau der digitalen Infrastruktur an Schulen und deren technischer Ausstattung sowie die Aufstockung personeller Ressourcen. Das zweite Handlungsfeld „Kommunikation und Kooperation“ bezieht sich u. a. auf die Partizipation von Schulleitungen und Lehrpersonen an politischen Entscheiden, auf die Informationsweitergabe und -aufbereitung seitens politischer Akteur*innen sowie auf schulinterne und -externe Austauschmöglichkeiten. Schließlich betont das dritte Handlungsfeld „Prävention und Gesundheitsförderung“ die Relevanz von Aktivitäten zur Förderung der psychischen Gesundheit des Schulleitungs- und Lehrpersonals während der Corona-Pandemie.

DANKSAGUNG

Ein großer Dank gebührt allen Verbänden und Institutionen:

- Deutscher Lehrerverband Hessen,
- Elternbund Hessen e. V.,
- Hessischer Philologenverband e. V.,
- Landeselternbeirat Hessen,
- Landesschüler*innenvertretung Hessen,
- Schüler Union Hessen,
- Schülerhilfe Hessen,
- Sportjugend Hessen im Landessportbund Hessen e. V.,
- Verband Bildung und Erziehung e. V., Landesverband Hessen,
- Verband der Lehrer Hessen,

Schulen, Schulleitungen, Lehrpersonen, Schüler*innen sowie deren Eltern, die sich mit großem Interesse durch ein Interview oder die Weiterleitung unserer Einladung an unserer Studie beteiligt oder die Teilnahme ihrer Mitarbeitenden und Kinder unterstützt haben. Trotz aller Herausforderungen während der Corona-Pandemie haben Sie Zeit investiert und wesentlich zu den Ergebnissen dieser Studie beigetragen. Ein Dank geht auch an alle Mitarbeitenden der GhoStiH-Studie, die mit großem Engagement die Realisierung der Studie ermöglicht haben. Ein besonderer Dank gilt dabei Clemens Heblich, der bei der Erstellung dieses Ergebnisberichts tatkräftig unterstützt hat.

Die Ergebnisse unserer Erhebung haben wir nachfolgend für Sie aufbereitet und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzliche Grüße

Katharina Rathmann und Saskia Sendatzki

INHALT

Hintergrund **1**

Gesetzliche Grundlagen und Umsetzungsverlauf an Schulen 1

Belastungen, Beanspruchungen und Gesundheitskompetenz von Schüler*innen während der Corona-Pandemie 3

Belastungen, Beanspruchungen und Gesundheitskompetenz von Schulleitungen und Lehrpersonen während der Corona-Pandemie 5

Relevanz und Ziele der Studie 6

Methodik der GhoStiH-Studie **7**

Kontaktaufnahme 7

Interviewpartner*innen 7

Schüler*innen 8

Schulleitungs- und Lehrpersonal 8

Erhebungsinstrumente 11

Auswertung 11

Ergebnisse **12**

Schüler*innen 12

Belastungen und Ressourcen während der Corona-Pandemie 12

Gesundheitliche Beanspruchung 15

Umgang mit pandemiebezogenen Gesundheitsinformationen 17

Bedarfe 19

Schulleitungs- und Lehrpersonal 21

Belastungen und Ressourcen während der Corona-Pandemie 21

Gesundheitliche Beanspruchung 26

Umgang mit pandemiebezogenen Gesundheitsinformationen 27

Bedarfe 29

Schlussfolgerungen **31**

Schüler*innen 31

Schulleitungs- und Lehrpersonal 34

Literaturverzeichnis **39**

Anhang ..... **i**

Anhang 1: Exemplarische Zitate aus den Schüler*innen-Interviews i

Anhang 2: Exemplarische Zitate aus den Interviews mit Schulleitungs- und Lehrpersonal vi

HINTERGRUND

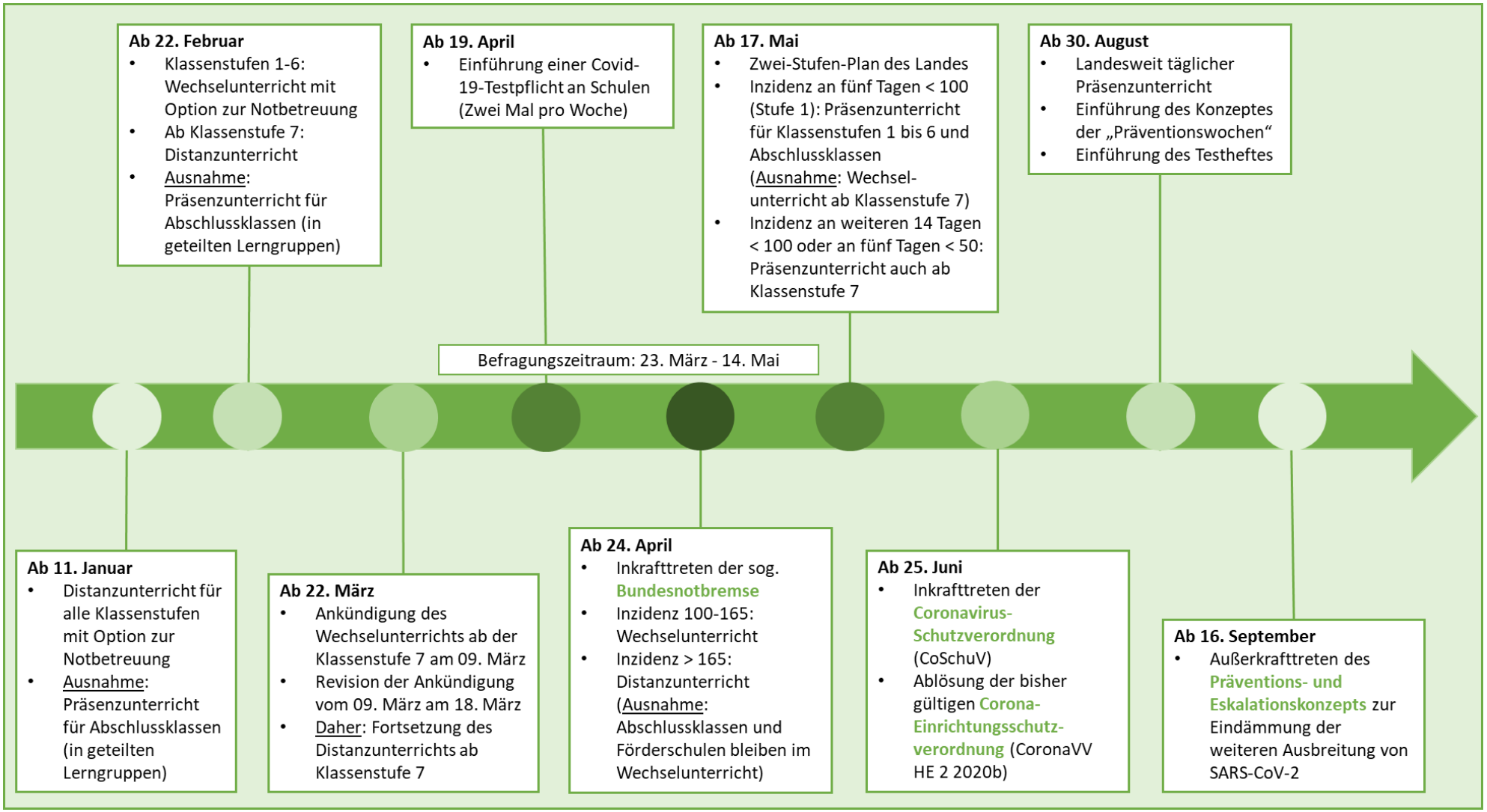
Seit Anfang 2020 stellte die Corona-Pandemie Schulen und alle beteiligten Akteur*innen immer wieder vor große Herausforderungen. Home-Schooling, die Beschränkung sozialer Kontakte sowie die Einhaltung von Hygiene-Auflagen im Unterricht sind Beispiele vieler Veränderungen, mit denen auch die Schüler*innen sowie das Schulleitungs- und Lehrpersonal in den Jahren der Pandemie umgehen mussten. Eine wichtige Rolle für die Eindämmung der Corona-Pandemie spielte zweifelsfrei auch die Gesundheitskompetenz der Schüler*innen, Schulleitungen und Lehrpersonen, d. h. der Umgang mit gesundheitsbezogenen Informationen.

Vor diesem Hintergrund wird in den folgenden Abschnitten zunächst der Regelungsverlauf zu den Infektionsschutz- und Hygienemaßnahmen an Grund- und weiterführenden Schulen in Hessen im Jahr 2021 skizziert, bevor zentrale Ergebnisse aus deutschlandweiten Studien zum Belastungs- und Beanspruchungserleben wie auch zur Gesundheitskompetenz von Schüler*innen, Schulleitungen und Lehrpersonen dargestellt werden.

Gesetzliche Grundlagen und Umsetzungsverlauf an Schulen

Die Umsetzung von Infektionsschutz- und Hygienemaßnahmen an Schulen in Hessen im Jahr 2021 basierte auf vier zentralen gesetzlichen Grundlagen. Auf Landesebene begründeten sich wesentliche Maßnahmen zunächst auf § 3 der „Zweiten Verordnung zur Bekämpfung des Corona-Virus“ (Corona-Einrichtungsschutzverordnung, kurz: CoronaVV HE 2 2020b) mit einer Gültigkeit vom 26.11.20 bis zum 24.06.21. Diese wurde am 25.06.21 durch die „Verordnung zum Schutz der Bevölkerung von Infektionen mit dem Coronavirus SARS-CoV 2“ (Coronavirus-Schutzverordnung, kurz: CoSchuV) abgelöst, welche gemeinsam mit dem „Präventions- und Eskalationskonzept zur Eindämmung der weiteren Ausbreitung von SARS-CoV-2“ (Gültigkeit 08.07.20 bis 16.09.21) die Grundlage für unterschiedliche Planungsszenarien aus dem Leitfaden zum Schulbetrieb des Hessischen Kultusministeriums darstellte (Engel 2020; HKM 2021b). Auf Bundesebene wurde am 22.04.21 zudem das „Vierte Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite“ (sog. Bundesnotbremse) beschlossen, welches eine Änderung des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) vorsah (Lorz 2021b). Die Bundesnotbremse verlor ihre Gültigkeit am 30.06.21 (§ 28b Abs. 10 S. 1 IfSG). Abbildung 1 veranschaulicht den Umsetzungsverlauf der zentralen Infektionsschutz- und Hygienemaßnahmen an Schulen in Hessen im Jahr 2021, basierend auf den oben benannten Regelungen.

Abbildung 1: Umsetzungsverlauf zentraler Infektionsschutz- und Hygienemaßnahmen an Schulen in Hessen im Jahr 2021



(Quelle: Eigene Darstellung)

Am 11.01.21 begann das neue Jahr in hessischen Schulen vor dem Hintergrund der pandemischen Lage mit Distanzunterricht für alle Klassenstufen mit Ausnahme der Abschlussjahrgänge (Lorz 2021d). Diese wurden in Präsenz unter der Einschränkung geteilter Lerngruppen unterrichtet (Lorz 2021d). Für die Jahrgangsstufen 1 bis 6 wurde eine Option zur Notbetreuung in den Schulen eingerichtet (Lorz 2021d). Ab dem 22.02.21 änderten sich diese Regelungen für die Klassenstufen 1 bis 6, welche fortan im Wechselmodell beschult wurden (Lorz 2021e).

Am 09.03.21 wurde der Wechselunterricht mit Beginn ab dem 22.03.21 auch ab Klassenstufe 7 in Aussicht gestellt (Lorz 2021a), jedoch am 18.03.21 aufgrund steigender Covid-19-Inzidenzen wieder zurückgenommen (Lorz 2021c). Am 19.04.21 trat eine Testpflicht für Schüler*innen, Lehrpersonal und weiteres Schulpersonal zum Nachweis einer Infektion mit SARS-CoV-2 in Kraft (Lorz 2021f).

Mit dem 26.04.21 galten für alle Schulen in Hessen die Regelungen der Bundesnotbremse. In Abhängigkeit der Covid-19-Inzidenzen in den Landkreisen bzw. kreisfreien Städten wurden für alle Jahrgangsstufen Grenzwerte für Wechselunterricht und Distanzunterricht festgelegt (s. Abbildung 1). Mit dieser Regelung wurde auch Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 7 nach langer Zeit eine Perspektive für Wechselunterricht eingeräumt (Lorz 2021b).

Vor dem Hintergrund der anhaltend herausfordernden Lage mit häufigen Neuregelungen des schulischen Alltages und der Unterrichtsorganisation erscheint ein erhöhtes Belastungs- und Beanspruchungserleben der Schüler*innen wie auch des Schulleitungs- und Lehrpersonals während der Corona-Pandemie sehr wahrscheinlich.

Nachfolgend werden die Ergebnisse erster nationaler Studien zum Belastungs- und Beanspruchungserleben sowie der Gesundheitskompetenz von Schüler*innen und des Schulleitungs- und Lehrpersonals zusammenfassend dargestellt. Auf dieser Grundlage begründete sich zum Durchführungszeitpunkt die Notwendigkeit und Relevanz der GhoStiH-Studie.

Belastungen, Beanspruchungen und Gesundheitskompetenz von Schüler*innen während der Corona-Pandemie

Die nationale Studienlage (u. a. Andresen et al. 2020b; Calmbach et al. 2020; Vodafone Stiftung Deutschland 2020) wies auf ein hohes Belastungs- und Beanspruchungserleben der Schüler*innen während der Pandemie hin.

Die Kontaktbeschränkungen limitierten den Kontakt von Heranwachsenden zu ihren Freund*innen stark (Langmeyer et al. 2020). Dies führte bei über einem Drittel der Schüler*innen zu einer Verschlechterung des Verhältnisses zu Freund*innen (Ravens-Sieberer et al. 2020). Fast alle befragten Schüler*innen

befanden sich während der Pandemie im digitalen Austausch mit Freund*innen über Messenger-Dienste, wie WhatsApp oder Discord (Langmeyer et al. 2020; Feierabend et al. 2020). Für viele Schüler*innen sind die Geschwister zu einem Ersatz für Freund*innen geworden. Viele junge Menschen berichteten, dass sie sich durch den Kontakt zu ihren Geschwistern weniger einsam fühlten (Langmeyer et al. 2020).

Durch die Schulschließungen und die Kontaktbeschränkungen hat das familiäre Umfeld für Schüler*innen an Bedeutung gewonnen (Langmeyer et al. 2020). Die meisten Schüler*innen sahen die gewonnene Zeit zu Hause als gewinnbringend an. Sie konnten mit ihren Geschwistern und Eltern mehr Zeit verbringen und mehr Aktivitäten durchführen (Andresen et al. 2020c; Langmeyer et al. 2020; Vodafone Stiftung Deutschland 2020). Im familiären Umfeld stellte vor allem die Unterstützung durch Eltern eine wichtige Ressource für die Heranwachsenden dar. Dies galt vor allem für jüngere Schüler*innen (Langmeyer et al. 2020). Demnach gab über die Hälfte der Schüler*innen an, dass sie Unterstützung von mindestens einem Elternteil erhielten (Andresen et al. 2020b; Langmeyer et al. 2020).

Für die psychische Gesundheit von Schüler*innen zeigten Studien, dass diese während der Corona-Pandemie häufiger an psychosomatischen Beschwerden litten (Calmbach et al. 2020; Ravens-Sieberer et al. 2020; Schlack et al. 2020). Depressionen, depressive Verstimmungen und Angststörungen sind bei Schüler*innen seit Pandemie-Beginn vermehrt aufgetreten (Calmbach et al. 2020). Neben der psychosomatischen Gesundheit war für die psychische Gesundheit auch die Lebenszufriedenheit während des Lockdowns und der Corona-Pandemie von Bedeutung. Erste Studien deuteten dabei auf steigende Unzufriedenheit junger Menschen während der Pandemie hin, beispielsweise hervorgerufen durch fehlende Rückzugsorte in den eigenen vier Wänden (Andresen et al. 2020a; Andresen et al. 2020b).

Aufgrund der eingeschränkten Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung haben sich bei den meisten Schüler*innen die Freizeitaktivitäten und damit einhergehend das Gesundheitsverhalten verändert (Andresen et al. 2020a). Dabei konnte ein Rückgang der sportlichen Aktivität im Vergleich zu der Zeit vor der Corona-Pandemie beobachtet werden. Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen fanden während der Corona-Pandemie verstärkt im Kreise der Familie statt (Feierabend et al. 2020).

Die Gesundheitskompetenz ist während der Pandemie vor dem Hintergrund einer „Informationsflut“ wichtiger denn je geworden (Okan et al. 2021). Sie umfasst das Finden, Verstehen, Beurteilen und Anwenden von Gesundheitsinformationen zur Corona-Pandemie (Okan et al. 2021). Zum Zeitpunkt der Studiendurchführung waren den Autorinnen keine zielgruppenspezifischen Daten zur pandemiespezifischen Gesundheitskompetenz von Schüler*innen in Deutschland bekannt. Für die erwachsene Allgemeinbevölkerung in Deutschland konnte auf erste Studienergebnisse zurückgegriffen werden (vgl. Okan et al. 2020, s. Abschnitt auf S. 6).

Belastungen, Beanspruchungen und Gesundheitskompetenz von Schulleitungen und Lehrpersonen während der Corona-Pandemie

Die nationale Studienlage wies auf eine umfassende Mehrbelastung des Schulleitungs- und Lehrpersonals im Hinblick auf Arbeitsinhalte, Arbeitsorganisation und -umgebung sowie auf soziale Beziehungen hin (Eickelmann und Drossel 2020; Hansen et al. 2020; Huber et al. 2020; Robert Bosch Stiftung 2020; Forsa 2021).

Für den Bereich der Arbeitsinhalte zeigten Studien, dass sich das Schulleitungs- und Lehrpersonal vor allem durch zusätzliche Aufgaben (Robert Bosch Stiftung 2020) und durch fehlende Informationen seitens der Aufsichtsbehörden (Eickelmann und Drossel 2020) belastet fühlte.

Die Arbeitsorganisation war durch Mehrarbeit und Überstunden, fehlende Pausen und eine ständige Erreichbarkeit gekennzeichnet (Hansen et al. 2020). Auch waren in wechselnden, teilweise widersprüchlichen politischen Entscheidungen und damit einhergehend einem Mangel an Planungssicherheit (Robert Bosch Stiftung 2020; Hansen et al. 2020; Forsa 2021) wesentliche Belastungsfaktoren während der Corona-Pandemie zu sehen.
Im Hinblick auf die Arbeitsumgebung in der Schule stellten Studienergebnissen zufolge die Umsetzung der Abstands- und Hygienemaßnahmen in der Schule (Robert Bosch Stiftung 2020; Hansen et al. 2020) sowie eine mangelhafte digitale Infrastruktur (Robert Bosch Stiftung 2020; Forsa 2021) Herausforderungen für das Schulleitungs- und Lehrpersonal dar.

Im Bereich des sozialen Umfeldes des Schulleitungs- und Lehrpersonals führten der fehlende oder eingeschränkte Kontakt zu Schüler*innen und Kolleg*innen (Robert Bosch Stiftung 2020; Forsa 2021; Hansen et al. 2020) wie teilweise auch Konflikte mit Eltern oder Schüler*innen zu einer Belastung von Schulleitungen und Lehrpersonen.

Die Mehrbelastung in den Bereichen der Arbeitsinhalte, -organisation, -umgebung wie auch des sozialen Umfeldes blieb für das Schulleitungs- und Lehrpersonal nicht ohne Folgen für die psychische Gesundheit, die sich vor allem in Sorgen und Ängsten widerspiegelten (Robert Bosch Stiftung 2020; Forsa 2021; Hansen et al. 2020). Wiederkehrende Gefühle wie Anspannung und Hilflosigkeit oder Frustration und Erschöpfung führten laut einer Studie von Hansen et al. 2020 bei mehr als einem Viertel der Lehrenden zu einer ausgeprägten emotionalen Erschöpfung. Auch die berufliche Zufriedenheit ging bei einem Teil des Schulleitungs- und Lehrpersonals infolge der Anforderungen durch die Corona-Pandemie zurück (Hansen et al. 2020).

Zum Durchführungszeitpunkt der GhoStiH-Studie lagen nur wenige Studienergebnisse zur pandemiespezifischen Gesundheitskompetenz von Schulleitungen und Lehrpersonen vor. Die deutschlandweite Befragung einer Studie des Interdisziplinären Zentrums für Gesundheitskompetenzforschung und der Hertie School of Governance zeigte für die Allgemeinbevölkerung jedoch, dass mehr als jede*r zweite Befragte aufgrund der hohen Informationsdichte zur Corona-Pandemie verunsichert war sowie Schwierigkeiten dabei aufwies, die Vertrauenswürdigkeit von Informationen aus den Medien einzuschätzen (Okan et al. 2020).

Relevanz und Ziele der Studie

Wie die Studienlage zeigte, wurde die gesundheitliche Bedeutung der Corona-Pandemie, insbesondere das Belastungs- und Beanspruchungserleben sowie die Gesundheitskompetenz der Schüler*innen und des Schulleitungs- und Lehrpersonals für Schulen in Hessen bislang nicht untersucht. Um diese Forschungslücke zu schließen, wurde die GhoStiH-Studie durchgeführt.

Die GhoStiH-Studie steht für eine Erhebung der „Gesundheit und Gesundheitskompetenz an Schulen in Hessen in Zeiten der Corona-Pandemie“. Der Studie lagen drei zentrale Ziele zugrunde:

1. Erfassung von Belastungen, Beanspruchungen und der Gesundheitskompetenz von Schüler*innen, Schulleitungs- und Lehrpersonal an hessischen Grund- und weiterführenden Schulen während der Corona-Pandemie.

2. Erhebung von Bedarfen im Hinblick auf Belastungen, Beanspruchungen und Gesundheitskompetenz von Schüler*innen, Schulleitungen und Lehrpersonen während der Corona-Pandemie.

3. Ableitung von Handlungsempfehlungen zur Senkung pandemiebedingter Belastungen und Beanspruchungen sowie zur Förderung der Gesundheitskompetenz bei Schüler*innen, Schulleitungen und Lehrpersonen.

METHODIK DER GHOSTIH-STUDIE

Unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Katharina Rathmann führte ein Projektteam der Hochschule Fulda am Fachbereich Gesundheitswissenschaften hessenweit leitfadengestützte Interviews mit dem Schulleitungs- und Lehrpersonal sowie mit Schüler*innen durch. Die Interviews fanden zwischen März und Mai 2021 statt und erfolgten telefonisch oder videogestützt.

Kontaktaufnahme

Zur Kontaktaufnahme mit Grund- und weiterführenden Schulen in Hessen wurde ein E-Mail-Verteiler erstellt. Ab dem 18.03.21 wurden hierbei 1.034 Grund- und 682 weiterführende Schulen in Hessen (davon n=185 Förderschulen; n=133 Haupt-, Real- und Mittelstufenschulen; n=216 Gesamtschulen; n=148 Gymnasien) erstmalig mit ein- bis zweimaliger Erinnerung zur Beteiligung an der Studie eingeladen. Den Schulen wurden ein Einladungsschreiben und ein Flyer mit QR-Verlinkungen zu weiteren Materialien und den Einverständniserklärungen zugeschickt.

Neben der schriftlichen Rekrutierung von Schulen wurden sowohl Grund- als auch weiterführende Schulen zufällig für eine telefonische Kontaktaufnahme ausgewählt. Auf diesem Weg wurden n=20 Grund- und n=57 weiterführende Schulen kontaktiert. Da ein Teil der Grundschullehrer*innen bei der Erhebung stellvertretend die Sicht der Schüler*innen einnehmen sollte und ein weiterer Teil die eigene Perspektive darlegte, wurden verhältnismäßig mehr Grund- als weiterführende Schulen für die telefonische Kontaktaufnahme ausgewählt. Das an einer Teilnahme interessierte Schulleitungs- und Lehrpersonal konnte sich frei für eine Perspektive (eigene Erfahrungen oder stellvertretend für die Sicht von Grundschüler*innen) entscheiden.

Neben einer Rekrutierung über Schulen in Hessen wurden Lehrer*innen-, Schüler*innen- und Elternverbände sowie weitere Institutionen kontaktiert:

- Deutscher Lehrerverband Hessen,
- Elternbund Hessen e. V.,
- Hessischer Philologenverband e. V.,
- Landeselternbeirat Hessen,
- Landesschüler*innenvertretung Hessen,
- Schüler Union Hessen,
- Schülerhilfe Hessen,
- Sportjugend Hessen im Landessportbund Hessen e. V.,
- Verband Bildung und Erziehung e. V., Landesverband Hessen,
- Verband der Lehrer Hessen.

Im Verlauf der Rekrutierung zeigte sich, dass es für ein ausgeglichenes Sample vor allem an Schulleitungs- und Lehrpersonal aus Haupt-, Real- und Förderschulen fehlte. Da die bisherigen Rekrutierungsstrategien für diese Schulformen nicht erfolgreich waren, wurden ab dem 01.04.2021 auch persönliche Kontakte des Projektteams genutzt, um Studienteilnehmende zu gewinnen.

Interviewpartner*innen

Insgesamt berichteten N=16 Vertretende des Schulleitungs- und Lehrpersonals (n=7 Schulleitungen, n=9 Lehrpersonen) sowie N=8 Schüler*innen von ihren Erfahrungen während der Corona-Pandemie.

Schüler*innen

Tabelle 1 stellt die personenbezogenen Angaben der Schüler*innen dar. Insgesamt nahmen n=8 (72,8%) Schüler*innen der weiterführenden Schulen ab Klasse 6 und n=3 (27,2%) Lehrpersonen der Grundschule an den Interviews zur Vertretung der Schüler*innen-Perspektive teil. Von den interviewten Schüler*innen waren n=5 (62,5%) weiblich und n=3 (37,5%) männlich. Das Alter der Befragten lag bei n=3 (37,5%) Schüler*innen zwischen 11 und 13 Jahren und bei n=5 (62,5%) Schüler*innen zwischen 14 und 16 Jahren. Die Mehrheit der Schüler*innen (n=5; 62,5%) besuchte die Klassenstufen 6 bis 8. Nur n=3 (37,5%) der Schüler*innen gingen in die Klassenstufen 9 und 10. Mit einer Anzahl von n=5 (62,5%) besuchte mehr als jede*r zweite Schüler*in ein Gymnasium, n=2 (25,0%) Befragte besuchten die Gesamtschule und nur n=1 (12,5%) Person gab die Realschule als besuchte Schulform an. Drei Viertel der Interviewpartner*innen (n=5) gingen nach eigenen Angaben auf eine Halbtagsschule, ein Viertel (n=2) wurde im Rahmen einer Ganztagsschule betreut. Mit n=7 (87,5%) ist die Mehrheit der Schüler*innen in Deutschland geboren und sprach in ihrem familiären Umfeld hauptsächlich deutsch. Auf einer Skala von 1 bis 10 bewerteten n=5 (62,5%) Schüler*innen ihren subjektiven Sozialstatus mit einem Wert von sieben und ordneten sich damit im Hinblick auf Bildung, Einkommen und berufliche Tätigkeit ihrer Familie in der oberen Mitte der Gesellschaft ein. Kein*e Schüler*in war zum Zeitpunkt der Interviews von einer chronischen Erkrankung betroffen.

Schulleitungs- und Lehrpersonal

Tabelle 2 stellt die personenbezogenen Angaben des Schulleitungs- und Lehrpersonals dar. Insgesamt nahmen n=12 (75,0%) weibliche sowie n=4 (25,0%) männliche Vertretende des Schulleitungs- und Lehrpersonals an den Interviews teil. Bei knapp der Hälfte der Befragten (n=7; 43,7%) lag das Alter zwischen 31 und 50 Jahren. Die Mehrheit des Schulleitungs- und Lehrpersonals (n=12; 75,0%) gab an, selbst nicht zu einer Risikogruppe in Bezug auf die Corona-Pandemie zu gehören. Mehr als jede*r dritte Befragte (n=6; 37,5%) war zum Erhebungszeitpunkt an einem hessischen Gymnasium tätig. Im Hinblick auf das Schul-Profil berichtete mehr als die Hälfte (n=9; 56,3%) der Interviewpartner*innen davon, an einer Ganztagsschule beschäftigt zu sein. Ähnlich groß war der Anteil an Befragten mit langjähriger Berufserfahrung von mehr als 20 Jahren (n=8; 50,0%). Jede*r zweite Studienteilnehmende (n=8; 50,0%) verbrachte in den letzten vier Wochen vor dem Interview mind. 50% ihrer/seiner Arbeitszeit im Home-Office. Die Mehrheit der Interviewpartner*innen (n=10; 62,5%) unterrichtete auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Schüler*innen, die zu einer Risikogruppe in Bezug auf die Corona-Pandemie zählten. Ungefähr die Hälfte der Interviewpartner*innen (n=7; 43,7%) unterrichtete als Klassenlehrer*in oder Tutor*in. Die Mehrheit (n=5; 71,4%) gab dabei eine Klassengröße von mind. 20 Schüler*innen an. Ein hoher Anteil der Klassenlehrer*innen/Tutor*innen berichtete, dass sie in ihren Klassen überwiegend Schüler*innen mit niedrigem Sozialstatus (n=3; 42,9%) oder Migrationshintergrund (n=4; 57,1%) unterrichteten.

Tabelle 1: Personenbezogene Daten der Schüler*innen

Variablen		N (%) Schüler*innen der weiterführenden Schulen
Geschlecht (N=8)	Weiblich	5 (62,5)
	Männlich	3 (37,5)
Alter (N=8)	11 - 13 Jahre alt	3 (37,5)
	14 - 16 Jahre alt	5 (62,5)
Klassenstufe (N=8)	6. - 8. Klasse	5 (62,5)
	9. - 10. Klasse	3 (37,5)
Schulform (N=8)[1]	Gymnasium	5 (62,5)
	Gesamtschule	2 (25,0)
	Realschule	1 (12,5)
Zweig Gesamtschule (N=2)[2]	Gymnasium	1 (50,0)
	Realschule	/
	Hauptschule	/
	Noch nicht zugewiesen	1 (50,0)
Profil der Schule (N=8)	Halbtagsschule	6 (75,0)
	Ganztagsschule	2 (25,0)
Nachmittaqsangebot der Halbtags-schulen (N=6)[3]	Ja	6 (100,0)
	Nein	/
	Weiß nicht	/
Nachmittagsangebot der Ganztags-schulen (N=2)[4]	Freiwillig	1 (50,0)
	Teilweise verpflichtend	1 (50,0)
Geburtsland (N=8)	Deutschland	7 (87,5)
	In einem anderen Land	1 (12,5)
Verwendete Sprache im häuslichen Umfeld (N=8)	Deutsch	7 (87,5)
	Halb-halb/beide Sprachen gleich häufig	1 (12,5)
Familiäre finanzielle Situation (N=8)	8	2 (25,0)
	7	5 (62,5)
	6	1 (12,5)
Chronische Erkrankung (N=8)	Ja	/
	Nein	8 (100,0)

(Quelle: Eigene Darstellung)

[1] Die Perspektive der Grundschüler*innen wurde stellvertretend von Grundschullehrer*innen erfasst.

[2] Bezieht sich auf Schüler*innen der Gesamtschulen.

[3] Bezieht sich auf Schüler*innen einer Schule mit Halbtagsprofil.

[4] Bezieht sich auf Schüler*innen in einer Schule Ganztagsprofil.

Tabelle 2: Personenbezogene Daten des Schulleitungs- und Lehrpersonals

Variablen		N (%) Schulleitungs- und Lehrpersonal
Geschlecht (N=16)	Weiblich	12 (75,0)
	Männlich	4 (25,0)
Alter in Jahren (geschätzt) (N=16)	Zwischen 20 und 30	4 (25,0)
	Zwischen 31 und 50	7 (43,7)
	Älter als 50	5 (31,3)
Risikogruppe Corona-Pandemie (N=16)	Ja	4 (25,0)
	Nein	12 (75,0)
Profession (N=16)	Schulleitung	7 (43,7)
	Lehrpersonal	9 (56,3)
Schulform (N=16)	Grundschule	5 (31,3)
	Realschule	2 (12,5)
	Gymnasium	6 (37,5)
	Gesamtschule	3 (18,7)
Profil (N=16)	Halbtagsschule	7 (43,7)
	Ganztagsschule	9 (56,3)
Berufserfahrung in Jahren (N=16)	Zwischen 0 und 9	2 (12,5)
	Zwischen 10 und 20	6 (37,5)
	Mehr als 20	8 (50,0)
Home-Office in den letzten vier Wochen (N=16)	Weniger als 50% der Arbeitszeit	8 (50,0)
	50% der Arbeitszeit und mehr	8 (50,0)
Unterricht von Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (N=16)	Ja	10 (62,5)
	Nein	6 (37,5)
Risikogruppe Corona-Pandemie (Schüler*innen) (N=16)	Ja	10 (62,5)
	Nein	5 (31,3)
	Das weiß ich nicht.	1 (6,3)
Klassenlehrer*in/Tutor*in (N=16)	Ja	7 (43,7)
	Nein	9 (56,3)
Anzahl der Schüler*innen in der Klasse (N=7)[5]	Weniger als 20	2 (28,6)
	20 und mehr	5 (71,4)
Sozialschicht der Schüler*innen in der Klasse (N=7)	Überwiegend niedrige Sozialschicht	3 (42,9)
	Überwiegend mittlere Sozialschicht	3 (42,9)
	Überwiegend hohe Sozialschicht	1 (14,2)
Migrationshintergrund der Schüler*innen in der Klasse (N=7)	Weniger als 50%	3 (42,9)
	50% und mehr	4 (57,1)

(Quelle: Eigene Darstellung)

[5] Fragen bezogen sich ab hier nur auf Klassenlehrer*innen/Tutor*innen.

Erhebungsinstrumente

Zur Erhebung personen- und berufsbezogener Daten der Interviewpartner*innen wurde vor Beginn der Interviews ein Kurzfragebogen eingesetzt. Die erhobenen Angaben können in Tabelle 1 und Tabelle 2 eingesehen werden. Die Daten dienten der besseren Einordnung des Interview-Materials. Weiterhin sollten die Angaben einen Vergleich zwischen den Interviewpartner*innen ermöglichen.

Die Inhalte der Interview-Leitfäden wurden wesentlich auf der Grundlage des Belastungs-Beanspruchungs-Modells (Rohmert und Rutenfranz 1975) und weiterer theoretischer Ansätze im Kontext von (beruflicher) Belastung und Gesundheit sowie der Gesundheitskompetenz entwickelt.

Für die Interviews zur Erfassung der Schüler*innen-Perspektive wurden zwei Leitfäden erstellt. Ein Leitfaden wurde für Interviews mit Lehrenden an Grundschulen entwickelt, da diese stellvertretend für die Perspektive der Schüler*innen befragt wurden. Ein weiterer Leitfaden wurde für die Interviews der Schüler*innen an weiterführenden Schulen erstellt. Zur Erfassung der Perspektive des Schulleitungs- und Lehrpersonals entstand schließlich ein dritter Interview-Leitfaden.
Alle drei Leitfäden folgten einem ähnlichen Aufbau. Dabei wurden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Belastungen und Ressourcen während der Corona-Pandemie
- Gesundheitliche Beanspruchung
- Umgang mit pandemiespezifischen Gesundheitsinformationen
- Schulische bzw. berufliche und private Bedarfe

Die Interviews mit den Schüler*innen dauerten im Durchschnitt ca. 45 bis 60 Minuten. Die Befragung des Schulleitungs- und Lehrpersonals nahm im Mittel ca. 90 Minuten in Anspruch.

Auswertung

Basierend auf einer Audioaufzeichnung der Interviews wurden diese durch einen externen Dienstleister transkribiert. Dabei erfolgte eine Anonymisierung des Datenmaterials, sodass ein Rückschluss auf die interviewte Person oder ihre Schule nicht mehr möglich war. Die Interviews wurden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse unter Zuhilfenahme der Software MAXQDA ausgewertet. Auf Grundlage theoretischer Erwägungen wurde vor Beginn der Auswertung ein Kategoriensystem entworfen. Anschließend wurden inhaltstragende Textstellen aus dem Datenmaterial extrahiert und den einzelnen Kategorien zugeordnet. Für Textstellen, welche nicht dem zuvor entwickelten Kategoriensystem zugewiesen werden konnten, erfolgte eine Neubildung von Kategorien. Dieses Vorgehen gewährleistet, dass auch über die theoretischen Vorannahmen hinausgehende Ergebnisse in das Kategoriensystem aufgenommen werden konnten. Für jede Kategorie wurden besonders ausdrucksstarke Zitate (sog. „Ankerbeispiele“) gesammelt, welche nachfolgend präsentiert werden.

ERGEBNISSE

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse aus den Interviews mit den Schüler*innen sowie mit dem Schulleitungs- und Lehrpersonal nacheinander dargestellt. Dabei wurde entsprechend der Studienziele zunächst ein Fokus auf wesentliche Belastungen und Ressourcen der Schüler*innen, Schulleitungen und Lehrpersonen während der Corona-Pandemie im Frühjahr 2021 gelegt. Anschließend erfolgte ein Überblick über die gesundheitliche Situation der Befragten, bevor weiterhin auf deren Umgang mit pandemiebezogenen Gesundheitsinformationen eingegangen wird. Zum Abschluss werden Bedarfe der Interviewpartner*innen zur Senkung des Belastungserlebens während der Corona-Pandemie präsentiert.

Schüler*innen

Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse aus den Interviews zu den wahrgenommenen Belastungen, Ressourcen, Beanspruchungen, Bedarfen und der Gesundheitskompetenz aus der Perspektive von Schüler*innen während der Corona-Pandemie dargestellt.

Belastungen und Ressourcen während der Corona-Pandemie

Die Auswertung der Interviews mit den Schüler*innen wies auf eine Mehrbelastung der Befragten aufgrund von Einschränkungen sozialer Beziehungen im privaten und schulischen Bereich, der Angst vor einer Ansteckung Angehöriger mit SARS-CoV-2, des Verlusts von Alltags- und Lernroutinen sowie einer veränderten Freizeitgestaltung hin.

Soziale Beziehungen

Übereinstimmend berichteten die Schüler*innen von einer Belastung durch fehlende Kontakte zu Freund*innen und Mitschüler*innen. Alle Schüler*innen versuchten, den Kontakt über digitale und soziale Medien aufrechtzuerhalten. Die Mehrheit der Schüler*innen bemühte sich, über wöchentliches Telefonieren zumindest mit engen Freund*innen in Kontakt zu bleiben. In diesem Kontext berichteten alle Schüler*innen davon, dass sie sich nach mehr persönlichem Kontakt zu ihren Freund*innen sehnten. Aufgrund der fehlenden direkten sozialen Interaktion mit Freund*innen und Mitschüler*innen sank die Motivation der Interviewpartner*innen für die Schule mehrheitlich.

> *„Und manchmal finde ich das schweißt Freundschaften mehr zusammen, die das durchhalten. Oder auch mit der Familie, wenn wir das alles gepackt haben, können wir halt in ein paar Jahren darüber reden, wir haben Corona überstanden (…).“ (Schülerin 1)*

Alle Schüler*innen bezeichneten den engeren Kontakt zu Eltern und Geschwistern als einen positiven Nebeneffekt. Durch gemeinsame Aktivitäten mit Geschwistern fühlten sich die

Befragten weniger einsam. Lebten ältere Geschwister jedoch nicht mehr im gleichen Haushalt, berichteten die Interviewpartner*innen von größerer Einsamkeit.

„Also sowas so Familie und was Freunde angeht, finde ich es eher schade. Also besonders bei den Freunden halt, weil mir Freunden eigentlich immer sehr wichtig waren und dann-, ich habe da auch total oft wegen manchen Freunden dann angefangen zu weinen oder so, weil ich dann-, weil mir das eine riesen Angst macht, wenn man sich so lange nicht sieht. Weil die-, also man entwickelt sich ja auch weiter und dann habe ich irgendwie total Angst gehabt, dass das nicht mehr passt." (Schülerin 2)

Angst vor Ansteckung Angehöriger

Neben den fehlenden sozialen Kontakten wurde auch die Angst vor einer SARS-CoV-2 -Infektion der Angehörigen von allen Schüler*innen erwähnt. Viele Schüler*innen berichteten vor diesem Hintergrund von ausgeprägten Angstzuständen. Alle Schüler*innen hatten Sorge vor einer Infektion ihrer Eltern/Großeltern und einem schweren bzw. tödlichen Verlauf der Erkrankung. Einzelne Schüler*innen berichteten von Familienmitgliedern, die sich im Laufe der Corona-Pandemie mit dem Virus infiziert hatten. Diese Befragten gaben an, nun weniger ängstlich zu sein, da ihr Umfeld nicht von einem schweren Covid-19-Verlauf betroffen war. Auch das Impfangebot zur Vorbeugung eines schweren Covid-19-Verlaufs trug zu einer Minderung des Angstempfindens der Schüler*innen bei.

„Aber auch die Angst um ihre Familie, teilweise hatten sie auch große Angst darum, um diese, um sich selbst anzustecken oder andere anzustecken. Auch das haben wir immer wieder so und auch mitbekommen, beobachten können, dass sie das beschäftigt." (Lehrperson 1)

Fehlende Alltagsstrukturen und schulische Herausforderungen

Aufgrund der Schulschließungen und des Distanz-Unterrichts mit Videokonferenzen berichteten viele Schüler*innen, dass ihnen eine alltägliche Routine im Vergleich zu der Zeit vor der Pandemie fehlte.

„Das morgens aufstehen, sich hübsch machen, also was Ordentliches anziehen. Ich liege halt die ganze Zeit in Jogginghose und T-Shirt. Also dieses fertigmachen, ich habe etwas zu tun, ich habe was vor. Das keinen Plan haben, was man jeden Tag macht. Das fehlt mir." (Schülerin 1)

Die Schüler*innen vermissten besonders das „Fertigmachen" für die Schule (z. B. Ankleiden nach dem Aufstehen, feste Frühstückszeiten usw.). Insbesondere ältere Schüler*innen berichteten davon, die gewohnte Struktur ihres Stundenplans auf den Alltag im Distanzunterricht zu übertragen. Gelang dies, spürten die Schüler*innen ein Gefühl von Zufriedenheit.

„(…) Ich bin sehr strukturiert und sehr ordentlich. Ich habe dann halt To-Do-Listen, was ich alles an einem Tag packen will. Und dadurch, dass ich sehr dickköpfig bin und sehr perfektionistisch mache ich das dann auch meistens an einem Tag. Wenn ich mir die halt geschrieben habe, dann arbeite ich die durch." (Schülerin 1)

Eine weitere Herausforderung stellte für einige Schüler*innen die ständige Ablenkung von der Schule durch das Smartphone oder andere Haushaltsmitglieder dar. Demnach sollten einige Schüler*innen Aufgaben im Haushalt während des Distanz-Unterrichts erledigen, was bei den Kindern erhöhten Stress auslöste, weil sie diese Aufgaben nicht abweisen wollten.

„(…) Also den Haushalt mit der Schule so übereinzubringen, weil meine Mama vergisst manchmal, dass ich halt Unterricht habe und dann werde ich dann währenddessen angerufen, ob ich noch schnell die Waschmaschine ausräumen kann und so und dann macht man es halt während man im Onlineunterricht ist und man eigentlich eine Videokonferenz hat. Und so etwas unter einen Hut zu bringen, finde ich manchmal ein wenig schwer. Und auch so generell irgendwie mit der ganzen Situation umzugehen, dass man in der Schule irgendwie dauernd unterbrochen wird, weil irgendwelche Postboten klingeln und dann die Nachbarin ankommt und so etwas." (Schülerin 2)

Die fehlende Unterstützung der Eltern war vor allem für Grundschüler*innen eine große Herausforderung, insbesondere wenn es um die Bearbeitung der Hausaufgaben ging. Die interviewten Lehrpersonen schilderten hierbei deutliche Unterschiede im elterlichen Verhalten. Während ein Teil der Eltern aus Angst vor Lernverlusten die schulischen Aufgaben intensiver als nötig mit ihren Kindern bearbeitete, sahen andere Eltern keine Notwendigkeit darin oder hatten keine Möglichkeiten, ihre Kinder zu unterstützen (bspw. aufgrund von sprachlichen Barrieren).

„(…) Oder in Mathe zum Beispiel verstehen sie manchmal die Textaufgaben nicht, also die Eltern von ihr und sie dann auch nicht. Und dann kann ihr keiner helfen. Und manchmal können die Lehrer auch nicht alles richtig erklären, weil wenn man in der Videokonferenz nicht alles versteht und das zum Beispiel nicht im Heft zeigen kann, was man da machen muss. Und so was halt." (Schülerin 3)

Doch nicht nur persönliche, sondern auch technische Herausforderungen, wie Verbindungsprobleme mit dem Internet oder fehlende Hardware, führten zu Schwierigkeiten der Schüler*innen bei der Teilnahme am Distanzunterricht. Darüber hinaus fehlte einem Großteil der Schüler*innen der persönliche Austausch mit Mitschüler*innen und Lehrpersonen während des Distanzunterrichts. Aus ihrer Sicht gab es nur wenige Möglichkeiten zur Diskussion, um die Anwendung des Gelernten sicherstellen zu können.
Vor diesem Hintergrund bemerkten alle Schüler*innen einen Verlust von Motivation sowie eine Zunahme von Resignation und Unzufriedenheit.

Eingeschränkte Freizeitgestaltung

Die meisten Schüler*innen berichteten, dass sie aufgrund der Pandemie mindestens ein Hobby nicht ausführen konnten.

Aber sie waren einfach viel, viel eingeschränkter in ihren Kontakten. Weil diese ganzen Möglichkeiten, wie Fußballverein und wir haben hier ein sehr aktives Vereinsleben im Ort, die sind ja alle weggefallen. Wo man dann auch so über Kreuz sich mal begegnet und nicht immer nur mit seinem besten Freund sich trifft." (Lehrperson 3)

Viele Schüler*innen waren Mitglieder in Sportvereinen und konnten daher ihre Teamsportarten, wie Fußball oder Handball, nicht ausüben. Vor der Pandemie haben sich manche Schüler*innen jeden Tag mit ihren Freund*innen verabredet. Diese Schüler*innen bedauerten es, dass das gemeinsame Erleben von Aktivitäten nicht mehr möglich war.

Als neues Hobby entdeckten die meisten Schüler*innen das Spazierengehen für sich. Hierbei berichtete ein Teil der Schüler*innen, dass ein Hund sie bei diesem Hobby begleitete. Häufigere Fahrradtouren mit der Familie oder auch allein wurden von vielen Schüler*innen als Ausgleich zum Schulalltag benannt. Schüler*innen mit Geschwistern verbrachten ihre Freizeit häufiger mit ihren Geschwistern und Eltern. Hierbei waren viele Interviewpartner*innen im Garten oder an der frischen Luft aktiv.

„Ja, auf jeden Fall. Ich bekomme von vielen mit, dass sie so Workouts zu Hause machen, das kommt ja auch vor. Oder ja, wenn man es dazu zählt, dass sie spazieren gehen oder sowas." (Schüler 1)

Gesundheitliche Beanspruchung

Um die gesundheitliche Lage der Schüler*innen in den Interviews zu erfassen, wurde die aktuelle physische und psychische Beanspruchung sowie gesundheitsrelevante Verhaltensweisen berücksichtigt.

Physische Gesundheit

Auf Ebene der physischen Gesundheit gaben die Schüler*innen nur selten Beschwerden an. Sie berichteten von vermehrt auftretenden Kopfschmerzen aufgrund gestiegener Bildschirmzeiten am PC und Smartphone. Einige Schüler*innen beklagten sich über Rücken- und Nackenschmerzen, was aus ihrer Sicht auf das längere Sitzen während des Distanz-Unterrichts zurückzuführen ist.

„Und sonst, da wir den halben Tag am Schreibtisch sitzen, ist manchmal ein bisschen Rückenprobleme, so ein bisschen im Nacken, es kommt auch manchmal vor, dass wenn man lange auf den Bildschirm schaut, dass da die Augen so ein bisschen wehtun so, da merke ich, okay, das ist schon lange, aber halt, wie in Schule so-." (Schüler 1)

Psychische Gesundheit

Auf Ebene der psychischen Gesundheit ließen die Interviews auf eine emotionale Beeinträchtigung der Schüler*innen schließen. Alle Befragten berichteten von Gefühlen der Langeweile, Müdigkeit, Gereiztheit, Motivationslosigkeit und Hilflosigkeit. Dabei erlebten einige Interviewpartner*innen seit Pandemie-Beginn stärkere Gefühlsschwankungen. Aufgrund fehlender Freizeitaktivitäten hatten viele Schüler*innen täglich ein Gefühl der Lange-

weile. Ihnen fehlte ein Ausgleich zu schulischen Aufgaben.

„Auch oftmals durch Schlaflosigkeit und so leichte Panikattacken. Halt einfach die Angst, dass es alles schlimmer wird und sich nichts mehr bessern wird. Und dass wir alle daran zugrunde gehen." (Schülerin 1)

Dies machte sich unter anderem durch Schlafprobleme und erhöhte Aggressivität bemerkbar. Einige Schüler*innen konnten erst spät in der Nacht einschlafen und berichteten von Erschöpfung am Folgetag. Dies beeinflusste die Konzentrationsfähigkeit vieler Schüler*innen. Generell waren alle Befragten der Ansicht, dass die Pandemie und die fehlenden Freizeitaktivitäten den eigenen Schlafrhythmus stark beeinträchtigten.
Das Thema „Erschöpfung" spielte in den Interviews mit den Schüler*innen eine wichtige Rolle. Dabei berichteten einige Befragte, dass sie sich „ausgelaugt", „schlapp" und „mürbe" fühlten.

„Aber so ein bisschen schlapp ist man auf jeden Fall, vielleicht, wenn man am Ende einer Schulwoche ist oder so, da ist man auf jeden Fall schlapp, da hat man schon irgendwann das Gefühl, es reicht jetzt, und man freut sich, man kann da ein bisschen runterfahren. Das auf jeden Fall." (Schüler 1)

Eine weitere Herausforderung für das psychische Wohlbefinden der Schüler*innen stellte die Vielzahl an häufig negativen (medialen) Informationen zur Corona-Pandemie dar. Viele Schüler*innen berichteten, dass diese Informationen sie traurig stimmten. Dabei berichtete ein Teil der Interviewpartner*innen von depressiven Verstimmungen. Daher entschieden sich einige Schüler*innen dafür, sich seltener rund um Fragestellungen zur Corona-Pandemie zu informieren.

Gesundheitsverhalten

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen und limitierten Möglichkeiten an Freizeitaktivitäten konnten einige Schüler*innen ihre sportlichen Hobbies nicht wie gewohnt ausüben. Dennoch boten einige Vereine die Möglichkeit, an Online-Trainings teilzunehmen. Andere Schüler*innen entschieden sich zu mehr Individualsport. Hier wurden vor allem Online-Workouts auf Social-Media Plattformen, wie YouTube oder Instagram, genutzt. Dabei verwendeten die meisten Schüler*innen die Seiten von Influencer*innen, um ihre körperliche Fitness zu verbessern.

„Halt oftmals schlechte Laune, aber teilweise sehr einen großen Drang mich auszupowern, viel Sport zu machen. Auch mein Geist will dann Sport machen, sich bewegen, aber ich habe da an sich körperliche einfach keine Lust. Obwohl ich mich dann meistens dazu aufraffe und dann doch irgendwas mache."
(Schülerin 1)

Andere Schüler*innen entschieden sich während der Pandemie dazu, ihr Hobby von einem Kontaktsport, wie Boxen, zu einem kontaktärmeren Sport, wie Reiten, zu wechseln.
Gemeinsame familiäre Aktivitäten, wie Fahrradfahren und Spazierengehen, wurden in Bezug auf das Bewegungsverhalten verstärkt thematisiert.

Das Ernährungsverhalten der Schüler*innen war unterschiedlich ausgeprägt. Einige Schüler*innen versuchten, stärker auf gesunde Ernährung zu achten und konsumierten vermehrt gesunde Lebensmittel, wie Obst und Gemüse. Viele Schüler*innen berichteten jedoch von einem eher gesundheitsabträglichen Ernährungsverhalten während der Corona-Pandemie, wobei vor allem der Konsum von Süßigkeiten anstieg. Aufgrund von Schließungen der Schul-Mensen und -Cafeterien entfiel für einige Schüler*innen die Möglichkeit einer regelmäßigen warmen Mahlzeit, die ihnen im häuslichen Umfeld nicht zur Verfügung stand. Dies hat in einigen Fällen daran gelegen, dass Eltern aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit nur wenig Zeit zum Kochen aufbringen konnten. Daher wurde des Öfteren Essen bestellt. Einzelne Schüler*innen berichteten vor diesem Hintergrund von einer Gewichtszunahme seit Pandemiebeginn.

„Eher ungesund. Also dadurch, dass ich-, wenn ich in der Schule war, (…), hat man ja immer so seine Brotdose mit und da passt halt nicht so viel rein. Und wenn man daheim ist-, ich laufe halt schon ziemlich oft zum Kühlschrank, weil ich dann irgendwie-, ich bin auch ein Mensch, der gerne isst. Und habe jetzt auch, glaube ich, während der Corona-zeit um die sieben Kilo zugenommen deshalb. Und hier daheim die Mama ist halt oft total fertig, wenn sie nach Hause kommt, weil es halt durch Corona bei ihr in der Arbeit ziemlich stressig geworden ist. Und dann kochen wir halt auch nicht mehr so oft und dann neige ich halt dazu dann mir einfach eine Tiefkühlpizza zu essen oder so.“ (Schülerin 2)

Umgang mit pandemiebezogenen Gesundheitsinformationen

Ein weiterer Schwerpunkt der Interviews lag auf dem Umgang der Schüler*innen mit Gesundheitsinformationen im Kontext der Corona-Pandemie. Hierbei wurde zwischen den vier Dimensionen der Gesundheitskompetenz unterschieden: dem Finden, Verstehen, Beurteilen und Anwenden von Gesundheitsinformationen.

Alle Schüler*innen der weiterführenden Schulen hatten keine oder nur geringe Schwierigkeiten dabei, pandemiebezogene Informationen zu finden. Die meisten Schüler*innen bezogen die Informationen über Nachrichtensendungen der öffentlich-rechtlichen Medien. Zusätzlich nutzten einige Befragte speziell für Kinder aufbereitete Nachrichtenformate. Dabei wurden auch die YouTube- und Instagram-Kanäle der öffentlich-rechtlichen Medien zur Beschaffung von Informationen genutzt. Exemplarisch benannten die Schüler*innen weitere YouTube-Kanäle, wie „Mr. Wissen2Go“ und „MaiLab“ als spezifische Informationsquellen. Einige Schüler*innen führten gezielte Recherchen auf der Internetseite des Robert Koch-Instituts durch.

„Also ich gucke im Internet zum Beispiel, wenn ich da irgendwelche Informationen, wie zum Beispiel auf YouTube oder TikTok oder so, bekomme, dann denke ich meistens zuerst, dass sie nicht stimmen, außer wenn ich es genau nachverfolgen kann oder nachprüfen kann, dass sie von der Regierung oder von den Gesundheitsämtern oder so was stammen. Dann glaube ich die erst. Oder von den Nachrichten oder so was.“ (Schülerin 3)

Auch das Verständnis pandemiespezifischer Gesundheitsinformationen bereitete den Schüler*innen nach eigenen Aussagen keine größeren Schwierigkeiten. Bei Unklarheiten wurden verschiedene Kommunikationswege und -medien genutzt. Eltern waren erste Ansprechpersonen bei Fragen zu pandemiespezifischen Themen. Daneben boten einige Lehrpersonen Fragestunden an, bei denen Fragen zu der Corona-Pandemie gestellt werden konnten. Weiter wurden Suchmaschinen, wie Google, verwendet, um weitere Unklarheiten zu mindern. Dabei achtete ein großer Anteil der Befragten auch auf die Seriosität von Internet-Quellen.

Im Hinblick auf die Beurteilung von Gesundheitsinformationen zur Corona-Pandemie wurde deutlich, dass die befragten Schüler*innen vor allem die durch Eltern erhaltenen Informationen selten hinterfragten. Dabei konnten die Kinder nicht erklären, aus welchen Quellen die Eltern ihre Informationen bezogen. Bei einer eigenständigen Recherche der Schüler*innen zeichnete sich jedoch ein anderes Bild ab. Die meisten Schüler*innen kontrollierten ihre Informationsquellen nach Herkunft und beurteilten so deren Seriosität.

Daher hatten die Schüler*innen ihren Erzählungen folgend keine großen Schwierigkeiten, die pandemiebezogenen Informationen in ihren Alltag zu integrieren. Sie versuchten, sich an die Hygiene- und Abstandregelungen zu halten, sowie die erlangten Informationen in Gespräche mit ihren Freund*innen einzubringen.

Bei der Auswertung der Interviews wurden altersspezifische Unterschiede der Kinder und Jugendlichen dahingehend deutlich, dass Grundschüler*innen im Vergleich zu Schüler*innen der weiterführenden Schulen offenbar größere Schwierigkeiten in der Beurteilung pandemiespezifischer Gesundheitsinformationen aufwiesen. Grundschüler*innen erhielten die Informationen fast ausschließlich über Dritte, wie Eltern und Lehrpersonen. Aufgrund des jungen Alters ist das Vertrauen der Kinder zu den erwachsenen Bezugspersonen sehr hoch, weshalb erhaltene Gesundheitsinformationen eher selten kritisch reflektiert wurden. Zusätzlich informierten sich einige Grundschüler*innen nach Angabe des befragten Lehrpersonals bereits über verschiedene Nachrichtensendungen, welche sie zusammen mit ihren Eltern ansahen. Aus den Interviews mit dem Lehrpersonal ging hervor, dass die Anwendung der Gesundheitsinformationen seitens jüngerer Schüler*innen überwiegend vorbildlich umgesetzt wurde. Teilweise „ermahnten“ sich die Kinder gegenseitig, wenn die geltenden Abstands- und Hygienereglungen von ihren Mitschüler*innen nicht eingehalten wurden.

„Insgesamt also, was die Maskenregel angeht und auch das Händewaschen, das nehmen die Kinder auch an. Also sie setzen das auch direkt um. Solche konkreten Maßnahmen, die sie, auch für sie umsetzbar sind, die nehmen sie verständnisvoll an.“ (Lehrerin 1)

Die Auswertung der Interviews verdeutlichte, dass die Schulen ihre Verantwortung im Hinblick auf die gesundheitliche Information und Aufklärung der Schüler*innen wahrnahmen. Häufige Beispiele waren Fragestunden zur Corona-Pandemie oder die Vermittlung von Informationen über kindgerecht aufbereitet Informationsplakate der Schulen.

Bedarfe

Abschließend wurden die Schüler*innen nach privaten und schulischen Bedarfen während der Corona-Pandemie befragt.

Dabei wurde zunächst ein Wunsch nach Übersichtlichkeit bei der Verwendung digitaler Schulplattformen deutlich. Im Idealfall sollten den Interviewpartner*innen zufolge alle schulbezogenen Inhalte auf einer digitalen Lernplattform abrufbar und nicht über mehrere Anwendungen verteilt sein.

Daneben wünschten sich die Schüler*innen eine einheitliche Regelung zur Durchführung von Videokonferenzen. Ein Teil der Befragten hatte nur in wenigen Fächern Videokonferenzen und formulierten basierend auf dem Vorbild anderer Schulen den Wunsch, den gesamten Stundenplan in Form von Videokonferenzen abzubilden, nicht zuletzt um eine Hilfestellung bei der Strukturierung ihres schulischen Alltags im Distanzunterricht zu erhalten.

„Also von meiner Schule würde ich es mir wünschen, dass es wirklich jede Stunde auch als Schulstunde gibt. Und nicht nur alle zwei Stunden. Also ich mag das überhaupt nicht, weil in diesen 45 Minuten kannst du dich vielleicht auch nicht so wirklich in ein Thema-, das Bearbeiten und das fertig machen und dann musst du dich nochmal reinarbeiten und das finde ich blöd.“ (Schülerin 4)

Daneben wurden infrastrukturelle Bedarfe deutlich. Dabei formulierte ein Teil der Befragten den Wunsch nach einer stabilen Internetverbindung, um die regelmäßige und aktive Teilnahme am Distanzunterricht, insbesondere während der Videokonferenzen, zu ermöglichen. Wenige Befragte formulierten zudem den Wunsch nach technischer Ausstattung für den Distanzunterricht, häufig im Zusammenhang mit Einschränkungen der finanziellen Situation in der Familie. Dieser Bedarf schien vor allem zu Pandemiebeginn besonders akut gewesen zu sein, sodass die Teilnahme an Videokonferenzen in einigen Fällen zunächst nur über das Smartphone gewährleistet werden konnte und Absprachen mit den Geschwistern zur Verwendung des Familien-Laptops erforderlich waren. Ein Teil der Schüler*innen gab jedoch an, dass im weiteren Pandemieverlauf technische Geräte erworben werden konnten. Unterstützungsangebote seitens der Schulen kamen aus Sicht der Interviewpartner*innen deutlich zu spät.

„Mein kleiner Bruder hat eigentlich nie Videokonferenzen, deswegen der das wenig braucht. Und dadurch, dass mein großer Bruder jetzt eigentlich wieder in die Schule geht, haben wir mittlerweile genug Geräte, weil meine Schwester benutzt den Laptop meiner Eltern. Also das geht mittlerweile. Aber vorher war es halt eng, obwohl es auch ging. Dann war meistens eher das Problem, dass unsere WLAN gesponnen hat. Und wir alle aus dem Internet rausgeflogen sind. Und halt mehrere Tage nicht mehr reinkamen.“ (Schülerin 1)

Ein weiterer Bedarf der Schüler*innen ist auf Ebene der Kommunikation und Kooperation ihrer Mitschüler*innen und des Lehrpersonals zu verorten. Die fehlende Beteiligung von Mitschüler*innen in den Videokonferenzen (ausgeschaltete Videokameras, fehlende Wortmeldungen, vorgetäuschte technische Schwierigkeiten) verzögerte einigen Erzählungen zufolge einen reibungslosen Unterrichtsablauf stark. Vor diesem Hintergrund formu-

lierten die Befragten den Wunsch nach einheitlichen Regelungen des Lehrpersonals zu Verhaltensweisen bei Videokonferenzen.
Dieses Vorgehen würde aus Sicht der Interviewpartner*innen auch zu einer Stärkung des Gemeinschaftsgefühls während des Distanzunterrichts beitragen. Ein Teil der Schüler*innen kritisierte die fehlende oder eingeschränkte soziale Unterstützung durch ihre Mitschüler*innen bei Fragen. Insofern bestand ein Bedarf nach außerunterrichtlichen und organisierten Vernetzungsmöglichkeiten der Schüler*innen untereinander, um gegenseitige Hilfestellung bei schulischen Aufgaben zu ermöglichen.

„Also ich glaube manchmal, dass man irgendwie mal eine Antwort bekommt. Also ich hatte-, ich bin halt ein Mensch, der eigentlich jedem hilft, wenn ich gefragt werde und ich hatte jetzt in Informatik letztens eine Mitschülerin angeschrieben. Und die hat dann irgendwie nicht geantwortet und-, aber noch nicht mal nach zwei Wochen. Also ich habe immer noch keine Antwort bekommen. Und so etwas ist irgendwie ein bisschen doof, weil ich ihr nämlich auch helfe und dann auch schon mal meine Lösungen geschickt habe und so. Und das würde ich mir irgendwie wünschen, dass man auch mehr so zusammenarbeitet, dass man sich halt gegenseitig Dinge erklärt. Also ich habe ja nicht verlangt, dass sie mir ihre Hausaufgaben schicken soll, sondern ich habe nur etwas nicht verstanden und das kam schon öfter vor. Und das halt irgendwie so-, ich finde das halt problematisch, wenn ich dauernd-. Also ich hatte das ganz oft, dass ich jetzt irgendwie angeschrieben werde, ob ich mal das und das schicken kann.“
(Schülerin 3)

Schulleitungs- und Lehrpersonal

Auch für das Schulleitungs- und Lehrpersonal werden nachfolgendend die Ergebnisse aus den Interviews zu Belastungen, Ressourcen, Beanspruchungen, Gesundheitskompetenz und Bedarfen während der Corona-Pandemie dargestellt.

Belastungen und Ressourcen während der Corona-Pandemie

Die interviewten Schulleitungen und Lehrpersonen wiesen auf eine deutliche Mehrbelastung in den Bereichen der Arbeitsinhalte und -organisation, der Arbeitsumgebung und des sozialen Umfeldes hin.

Arbeitsinhalte

Die Interviewpartner*innen berichteten übereinstimmend von Belastungen durch zusätzliche Arbeitsinhalte, welche seit 2020 zu bewältigen waren.

> *„Also gerade der Selbsttest, also dieser ganze zusätzliche Schriftkram, diese ganze Auswertung, diese ganze Vorbereitung, das sind alles zusätzliche Dinge, die wir tun. Und ich habe viele, wir haben im Moment sehr viele soziale Dinge zu klären, also mit Eltern einfach, sehr, sehr viele Elterngespräche, [...].“*
> *(Lehrperson 1)*

Die befragten Lehrpersonen äußerten zudem einen deutlichen Mehraufwand bei der Anpassung der Unterrichtsinhalte an die Anforderungen des Distanzunterrichts. Bei der methodischen Gestaltung des Unterrichtes fühlte sich ein Teil der Interviewpartner*innen durch geringere Handlungsspielräume belastet. So musste während der Corona-Pandemie überwiegend auf Frontalunterricht zurückgegriffen werden. Das Arbeiten in Gruppen, die Durchführung von Versuchen oder Projekttagen konnten vor dem Hintergrund der geltenden Hygiene- und Abstandsregelungen nicht durchgeführt werden. Die Einschätzung von Anforderungen der Vorgesetzten und übergeordneten Einrichtungen an das Schulleitungs- und Lehrpersonal im Hinblick auf den eigenen Arbeitsaufwand, die Unterrichtsgestaltung und die Leistungsbewertung der Schüler*innen wurde von einem Teil der Interviewpartner*innen in Ermangelung einheitlicher Richtlinien als weitere Herausforderung thematisiert.

Auf Ebene der Schulleitungen wurde häufig von entstandener Mehrarbeit durch organisatorische Aufgaben berichtet, wie der flexiblen Einrichtung verschiedener Unterrichtsformen (Präsenz-, Wechsel- oder Distanzunterricht), der Planung und Koordination der Covid-19-Schnelltests an hessischen Schulen sowie der Erstellung und Überarbeitung von Hygiene-Plänen. Die Umsetzung teilweise starrer behördlicher Vorgaben nach dem Top-Down-Prinzip weckte auch in den befragten Schulleitungen ein Gefühl von eingeschränkten Handlungsspielräumen. An anderen Stellen wurde

auf die fehlende Präzision und den Konkretisierungsbedarf pandemiespezifischer Regelungen hingewiesen.

„Und gerade, wenn man so arbeitet, wie wir, in der Schulleitung, dann arbeitet man unter Ausschöpfung der Spielräume. Weil wir auch nicht sagen „ich weise dich an, das zu tun". Und das ist aber das, was im Moment passiert.: "Ich weise dich an, Schulleitung, und setze das um." Und so werden wir auch behandelt. Und da ist schon der Umgang mit uns, der hat sich kolossal geändert." (Schulleitung 2)

Eine wesentliche Belastung, von welcher Schulleitungen und Lehrpersonal gleichermaßen berichteten, lag in der Kurzfristigkeit behördlicher Informationen. Dies führte zu einem Mangel an Planungssicherheit und der Notwendigkeit, bereits erledigte Arbeitsschritte zu revidieren.

„Das ist total schwierig und das führt immer wieder dazu, dass wir mit vielen Menschen hier viele Tage in der Schule verbringen, um das zu gewährleisten und dann festzustellen drei Tage später, dass alles, was wir uns überlegt haben, doch für den Schrank geplant wurde, weil es wieder eine neue Überlegung von irgendjemandem gibt oder neue Entwicklungen und ja, die dann unsere Überlegungen, unsere Planungen obsolet machen." (Schulleitung 5)

Infolge einer verstärkten Auseinandersetzung mit digitalen Möglichkeiten der Unterrichtsplanung und -gestaltung sowie der Kommunikation wurde ein Kompetenz-Zuwachs im Umgang mit technischen und digitalen Elementen des Distanzunterrichts positiv hervorgehoben.

Arbeitsorganisation

Auf Ebene der Arbeitsorganisation berichtete das Schulleitungs- und Lehrpersonal überwiegend von einer Ausdehnung der Arbeitszeit in die Abendstunden und Wochenenden, um den zusätzlichen Aufgaben während der Corona-Pandemie gerecht zu werden. Pausen und Erholungszeiten kamen dabei in den vergangenen Monaten vor den Interviews häufig zu kurz.

„Also das komplette Arbeitspensum, was ich den Schülern aufgebrummt habe, also ich habe eine volle Stelle mit sieben Klassen, das musste ich dann auch selbst nochmal erledigen, wegen der Musterlösung. Und am Anfang habe ich auch den Fehler gemacht, dass ich wirklich alle Schülerlösungen jede Woche korrigiert habe. Und mit einer vollen Stelle hat man fast 200 Schüler. Dementsprechend saß man da tatsächlich von morgens bis abends vor dem PC und ja, hat sich halbtot gearbeitet." (Lehrperson 6)

Eine klare Trennung zwischen Berufs- und Privatleben stellte schon vor der Corona-Pandemie eine Herausforderung für die interviewten Schulleitungen und Lehrpersonen dar, welche sich vor dem Hintergrund wachsender Arbeitszeiten und einer ständigen Erreichbarkeit für Kolleg*innen, Schüler*innen und Erziehungsberechtigten weiter verstärkte.

„Ich hatte ja immer ein bisschen Beruf zu Hause mit dabei gehabt. Aber jetzt ist es natürlich in einem deutlich stärkerem Ausmaß. Jetzt-. Es greift ineinander stärker als es vorher der Fall war. Es hat vorher ein bisschen ineinandergegriffen. Dass man dann halt nach Hause kam und noch etwas zu korrigieren oder vorzubereiten hatte. Und jetzt ist es wirklich extrem. Dass man halt zu Hause ist und dann macht man vielleicht zwischendurch mal etwas Privates, und dann wieder am Schreibtisch. Also es hat sich verstärkt diese Verzahnung." (Lehrperson 3)

Weiterhin berichteten Schulleitungen und Lehrpersonen von einer starken Belastung durch Herausforderungen im Bereich der Kommunikation. Diese betraf beispielsweise die Weitergabe der Informationen seitens übergeordneter behördlicher Einrichtungen an die Schulen. Ein Teil der Interviewpartner*innen berichtete, dass relevante Informationen im Kontext der Corona-Pandemie schulische Akteur*innen häufig zuerst auf inoffiziellen Wegen (z. B. über die Medien) erreichten, bevor eine offizielle behördliche Mitteilung erfolgte. Dies führte zu Verunsicherung und Nachfragen durch Kolleg*innen, welche vor allem durch die Schulleitungen aufgefangen werden mussten.

„Die Informationen über das, was bei uns an der Schule stattfindet, das erfährt man eigentlich immer als erstes über die Zeitung und über das Radio. Und im nächsten Schritt erst werden die Lehrkräfte informiert über ein Schreiben des Ministeriums. Genau." (Lehrperson 5)

Auch die Weitergabe der behördlichen Informationen an Kolleg*innen, Schüler*innen und Erziehungsberechtigte war für die Schulleitungen mit erheblichem Mehraufwand verbunden. Die Interviewpartner*innen berichteten übereinstimmend von der Notwendigkeit, die Vielzahl behördlicher Informationen im Sinne einer Entlastung der Schulgemeinde zu „filtern" und verständlich aufzubereiten.

Auch das Lehrpersonal wies auf Schwierigkeiten in der Kommunikation mit den Schüler*innen und deren Erziehungsberechtigten hin. Dies betraf einerseits den erschwerten Austausch durch ausgeschaltete Videokameras im Distanzunterricht, fehlende Rückmeldungen der Schüler*innen zu Arbeitsaufträgen oder fehlende Unterstützung der Schüler*innen durch die Erziehungsberechtigten.

„Und da habe ich auch schon mehrere Fälle erlebt, wo ich halt Schüler angesprochen habe, und da kam dann gar nichts. Und ich habe Breakout-Sessions veranstaltet. Da sind die Schüler dann nicht da reingegangen. Wo wir dann halt gemerkt haben, da ist jetzt niemand hinter der Kamera. Die sind zwar beigetreten. Aber sitzt niemand vor der Kamera und macht irgendetwas." (Lehrperson 3)

Die Aussagen in den Interviews ließen jedoch erkennen, dass sich die benannten Herausforderungen mit dem Einspielen der anfangs ungewohnten Kommunikationswege zunehmend abmilderten.

Arbeitsumgebung

In den Interviews wurde auch der Stellenwert umgebungsbezogener Belastungsfaktoren sowohl auf schulischer als auch auf Ebene des Home-Office erhoben.

Die persönliche Anwesenheit an den Schulen stellte aus Sicht der Mehrheit aller befragten Schulleitungen und Lehrpersonen aufgrund der Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus ein gesundheitliches Risiko dar. Dies galt vor allem für den Zeitraum, in dem noch nicht allen schulischen Akteur*innen ein Impfangebot unterbreitet werden konnte.

„Aber wir sind da die Leidtragenden. Und wenn jetzt gleichzeitig das Ministerium Schülermengen ins Haus befördern will, wie das geplant war für den 22ten, dann steigt der Groll bis hier hin. Einfach dass wir uns vorkommen wie, wir werden da reingeschickt ohne Schutz. Das ist unverantwortlich.“ (Schulleitung 4)

Die Befragten gingen in diesem Kontext verstärkt auf beengte Räumlichkeiten in den Schulen ein, welche die Einhaltung der Abstandsregelungen erschwerten.

Obwohl das Vorhandensein differenzierter Hygiene-Konzepte das Sicherheitsgefühl des Schulleitungs- und Lehrpersonals steigerte, ging die Umsetzung bestimmter Hygiene-Maßnahmen auch mit Belastungen einher. Benannt wurden z. B. die erschwerte Kommunikation im Präsenz-Unterricht und gesundheitliche Beschwerden durch das Tragen der Mund-Nasen-Bedeckung wie auch das Unterrichten in unterkühlten Klassenräumen infolge des häufigen Lüftens.

„Weil unser, das grandiose Lüftungskonzept, Sie haben es ja mitbekommen, dafür gesorgt hat, dass die Klassenräume, ich würde mal sagen, im Schnitt bei ungefähr 13 Grad lagen.“ (Lehrperson 5)

Im Hinblick auf die technische Ausstattung der Schulen, welcher in Zeiten von Distanz- und Wechselunterricht eine zunehmende Bedeutung beigemessen wurde, kritisierte die Mehrheit der Befragten eine schlechte digitale Infrastruktur an den Schulen.

„Zudem hatten wir zu dieser Zeit gar keine ausreichende Bandbreite, um zum Beispiel Video aus der Schule heraus zu streamen. Das war übrigens ein sehr großes Problem für ganz, ganz viele Schulen. Sodass wir-, wir haben einen sehr ausgeklügelten Videokonferenzplan gehabt.“ (Schulleitung 2)

Zum Zeitpunkt der Datenerhebung nutzte ein Großteil der Interviewpartner*innen privat erworbene Endgeräte für die Ausübung ihrer beruflichen Aufgaben. Die Ausstattung des Lehrpersonals mit technischen Endgeräten durch die Schulen wurde häufig in Aussicht gestellt. Dieses Angebot kam aus Sicht der meisten Befragten jedoch zu spät.

Die persönliche Arbeitsumgebung im Home-Office wurde von den Befragten überwiegend positiv bewertet. Fast allen Interviewpartner*innen stand seit Beginn der Corona-Pandemie ein eigenes Arbeitszimmer zur Verfügung, in welchem sie in Ruhe ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen konnten. Auch die Ausstattung im Home-Office wurde im Verlauf der Interviews thematisiert und von der Mehrheit des Schulleitungs- und Lehrpersonals als zufriedenstellend bezeichnet. Der Erwerb der Arbeitsmittel im Home-Office erfolgte jedoch zumeist auf eigene Kosten.

„Aber ich muss mir alle Geräte selbst anschaffen. Und das waren jetzt in den letzten drei Jahren insgesamt Geräte im Wert von zweieinhalbtausend Euro." (Lehrperson 5)

Berufliches und privates soziales Umfeld

Vor dem Hintergrund pandemiebedingter Kontaktbeschränkungen reduzierte sich die Anzahl persönlicher Kontakte sowohl im beruflichen als auch im privaten Umfeld des Schulleitungs- und Lehrpersonals. Wie in vielen anderen Branchen verlagerte sich eine Vielzahl der sozialen Kontakte in den digitalen Raum.

Während ein Teil des Lehrpersonals infolge dieser Verlagerung von einem Eindruck fehlender „Greifbarkeit" ihrer Schüler*innen im Distanzunterricht berichtete, entstand bei anderen Befragten ein Gefühl von intensiverer Zusammenarbeit mit den Schüler*innen über digitale Kommunikationswege.

„Die Zusammenarbeit mit Schülern ist sehr eng durch diese vielen Videokonferenzen und ständiger Erreichbarkeit. Also dieses, man bekommt ja ständig mal E-Mails oder über Schul-Clouds irgendwelche Infos. Die ist recht eng, die Zusammenarbeit mit den Schülern." (Lehrperson 7)

Ein Teil des befragten Schulleitungs- und Lehrpersonals fühlte sich in den vergangenen Monaten durch Konflikte mit den Schüler*innen und Erziehungsberechtigten in Verbindung mit der Durchsetzung pandemiespezifischer Regelungen im Schulalltag belastet. Im Hinblick auf die erhaltene Wertschätzung durch Schüler*innen und Erziehungsberechtigte unterschieden sich die Meinungen der Interviewpartner*innen. Während einige von einem wertschätzenden Miteinander und positivem Feedback für die geleistete Arbeit berichteten, fühlten sich wiederum andere durch ungerechtfertigte Kritik und allgemeinen Unmut gegenüber ihrem Berufsbild belastet.

„Aber von außen, Wertschätzung, gar keine. Im Gegenteil, das ist das Lehrer-Bashing, das ich meine. Von Politik, aber auch von frustrierten Eltern, das kann ich auch verstehen. Aber das ist, das falsche Ventil." (Lehrperson 5)

Auch die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen verlief aus Sicht der Interviewpartner*innen unterschiedlich gut. Ein Großteil der Befragten fühlte sich ausreichend durch Kolleg*innen und die Schulleitung unterstützt und äußerten vor dem Hintergrund der Belastungssituation während der Corona-Pandemie keine Erwartungen gegenüber ihren Kolleg*innen und der Schulleitung. Andere Stimmen kritisierten ein unter dem Kollegium vorherrschendes „Einzelkämpfertum" und fühlten sich mit den Herausforderungen der Pandemie weitgehend allein gelassen.

In Bezug auf das private Umfeld äußerten alle Interviewpartner*innen, die Unterstützung durch Familienmitglieder und Freund*innen in Form von Gesprächen und gemeinsamen Aktivitäten als Ressource während der Corona-Pandemie erfahren zu haben. Infolge ständiger Eingebundenheit in die berufliche Tätigkeit auch an den Wochenenden wies ein Teil des Schulleitungs- und Lehrpersonals jedoch auf wachsenden Unmut ihres nahen sozialen Umfeldes hin.

„Also es kann schon sein, dass ich mit meiner Familie einen Ausflug mache und mitten im Ausflug dann eben anfangen muss, zu arbeiten und wir zurückfahren müssen beispielsweise, weil ich an den Schreibtisch muss und Daten brauche, ohne die ich nicht arbeiten kann. Im Grunde genommen hat man immer so etwas wie Rufbereitschaft und das jederzeit, immer am Nachmittag und auch am Wochenende. Das ist mental insbesondere ganz schwierig und die, die zurückstecken müssen, das ist eben leider meine Familie. Genau." (Schulleitung 5)

Gesundheitliche Beanspruchung

Um Einblicke darin zu gewinnen, ob die beruflichen Herausforderungen während der Corona-Pandemie in einer Verbindung mit dem Wohlbefinden und der Gesundheit des Schulleitungs- und Lehrpersonal stehen, wurde in den Interviews die gesundheitliche Situation der Interviewpartner*innen erhoben. Schwerpunkte wurden dabei auf physische und psychische Beanspruchungen sowie auf gesundheitsrelevante Verhaltensweisen gelegt.

Auf Ebene der physischen Gesundheit bemerkten die meisten Befragten seit Beginn der Corona-Pandemie keine größeren Veränderungen. In Verbindung mit verlängerten Sitz-Zeiten und der zunehmenden Arbeit an PC-Arbeitsplätzen nahm ein Teil des Schulleitungs- und Lehrpersonals eine Zunahme von Kopf- und Rückenschmerzen sowie eine Erschöpfung ihrer Augen wahr. Zum Teil kamen weitere körperliche Gesundheitsprobleme in den Interviews zur Sprache (z. B. Angina Pectoris). Die Befragten äußerten jedoch, dass diese nicht in Verbindung mit den beruflichen Herausforderungen während der Corona-Pandemie standen.

„Nun am Anfang hatte ich ziemlich krasse Rückenschmerzen muss ich sagen, weil man ja doch deutlich länger am Schreibtisch sitzt und dementsprechend sich auch viel weniger bewegt." (Lehrperson 6)

Einen deutlich größeren Stellenwert nahm in den Interviews der Bereich der psychischen Gesundheit ein. Die Mehrheit der Interviewpartner*innen berichtete von einer Beeinträchtigung auf emotionaler Ebene und schilderte die Zunahme von Gefühlen wie Frustration, Wut, Hilfslosigkeit oder Besorgnis. Sowohl ein Teil des Lehrpersonals als auch einige Schulleitungen nahmen im Frühjahr 2021 ein ausgeprägtes Erschöpfungsgefühl wahr. Die meisten Interviewpartner*innen führten dies auf eine ständige innere Anspannung während der Corona-Pandemie zurück.

„Aber ich nehme in den letzten Wochen stärkere Erschöpfung oder Müdigkeit wahr, muss ich sagen. Also so seit ungefähr vier Wochen, da, ich kann es mir auch nicht erklären. Ich hatte erst gedacht, das ist eine Frühjahrsmüdigkeit. Aber ich merke schon, es ist so eine gewisse Erschöpfung eingetreten durch diesen Distanzunterricht. Die vielleicht auch mental bedingt ist, ich weiß es nicht. Aber, ich merke es schon an mir, dass ich jetzt langsam müde werde, oder erschöpft bin oder nicht mehr so leistungsfähig." (Lehrperson 3)

Dies zog im Falle einiger Studienteilnehmender auch Schlaf-Störungen nach sich. Befragt nach der beruflichen Zufriedenheit berichtete

ein Großteil des Schulleitungs- und Lehrpersonals, dass diese trotz aller Herausforderungen noch vorhanden ist.

Für den Bereich des Gesundheits- und Risikoverhaltens zeigte sich bei fast allen Befragten auch schon vor der Corona-Pandemie ein hohes Gesundheitsbewusstsein. Insbesondere in der körperlichen Aktivität an der frischen Luft sahen viele Interviewpartner*innen eine Möglichkeit zum Ausgleich beruflicher Belastungen. Es bestanden aus Sicht der Befragten jedoch auch Barrieren (z. B. fehlender Vereinssport, geschlossene Fitnessstudios, Zeitmangel), wodurch tendenziell weniger Sport als vor der Corona-Pandemie betrieben wurde.

„Klar man sieht dann auch, wie einem die Bewegung fehlt, dadurch, dass jetzt die ganzen Sportangebote zu haben," (Lehrperson 6)

Auch eine gesunde Ernährung erschien fast allen Befragten vor dem Hintergrund zunehmender Sitzzeiten und sinkender körperlicher Aktivität als wichtiger Aspekt zur Gesunderhaltung während der Corona-Pandemie.

„Ich versuche auch möglichst gesund zu essen. Also mehr Salat als früher. Habe ich immer schon darauf geachtet. Aber da versuche ich eben auch, dass ich nicht zu schwer esse oder so etwas zum Beispiel." (Lehrperson 3)

Umgang mit pandemiebezogenen Gesundheitsinformationen

Ein weiterer Schwerpunkt der Interviews lag auf dem Umgang mit gesundheitsbezogenen Informationen des Schulleitungs- und Lehrpersonals im Kontext der Corona-Pandemie. Grundsätzlich berichteten die Befragten davon, wenige bis keine Schwierigkeiten im Umgang mit pandemiebezogenen Gesundheitsinformationen zu haben. Um geeignete Informationen zu einer Fragestellung zu finden, nutzten alle Interviewpartner*innen ausgewählte Quellen und Formate, die ihrer Ansicht nach besonders zuverlässig sind. Hierzu zählen bspw. mediale Informationen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und überregionaler Zeitungen oder auch Internetseiten anerkannter Institutionen, wie des Robert Koch-Instituts.

„HR-Info ist auch ausgezeichnet. HR-Info und wie gesagt, öffentlich-rechtlichen Nachrichten. Und auch sowas wie Frontal und Auslandsjournal, die Sachen. Hart aber Fair. Und dadurch fühle ich mich sehr gut informiert." (Schulleitung 4)

Für die Auswahl der Informationsquellen stellte für einen Teil der Interviewpartner*innen auch die verständliche Aufbereitung der Informationen ein wichtiges Kriterium dar. Die Auswertung verdeutlichte, dass sich einige Befragte an laienverständlichen Informationen orientierten. (Natur-)Wissenschaftliche Detailinformationen führten jedoch nach Aussage der Interviewpartner*innen häufiger zu Verständnisschwierigkeiten.

„Wenn mir das zu hoch war, habe ich dann mit aufgehört. Also ich konnte denn manche Dinge naturwissenschaftlich auch nicht mehr nachvollziehen und dann bin ich wieder zu anderen Anbietern gegangen, die versucht haben, das besser wieder zu erklären.“ (Lehrperson 2)

Dies galt mit Ausnahme des Schulleitungs- und Lehrpersonals, welches in naturwissenschaftlichen Fächern unterrichtet und angab, auch solche Detailinformationen ausgehend von ihrer Expertise gut verstehen zu können.

Auf Ebene der Beurteilung von Gesundheitsinformationen berichteten die Befragten von einem grundsätzlichen Bewusstsein für Falsch-Informationen in Zeiten der Corona-Pandemie. Ein wichtiges Kriterium zur Beurteilung der Zuverlässigkeit stellte aus Sicht der Interviewpartner*innen die Herkunft der Information (u. a. Quelle, berufliche Tätigkeit und Qualifikation des Autors/der Autorin) dar. Die Interviews verdeutlichten jedoch auch eine Verunsicherung mancher Teilnehmender infolge der sog. „Infodemie“, welche die Durchmischung einer Vielzahl von wahren und falschen Informationen im Kontext der Corona-Pandemie bezeichnet (Schaeffer et al. 2021). Auch die Abwägung zwischen konträren Meinungen sowie ein ständiger Wechsel zwischen unterschiedlichen Empfehlungen (z. B. im Hinblick auf die Wahl des Impfstoffes) wurde durch einige Interviewpartner*innen als problematisch angesehen.

„Ja, es hieß ja zum Beispiel AstraZeneca-. Erst hieß, sollen nicht die über 65-Jährigen bekommen. Dann hieß es, dann war ja dieses mit diesen Venenthrombosen, kam da ja auf vermehrt. Und in einigen Ländern wurde komplett AstraZeneca abgesetzt. Dann hieß es, die unter 60-Jährigen sollen nicht mit AstraZeneca geimpft werden eben wegen diesen Venenthrombosen. Das hat einen schon so ein bisschen-. Das war ja alles innerhalb von relativ kurzer Zeit. Und ja, das hat einen so ein bisschen verwirrt oder verunsichert. Ja, also wenn erst das eine behauptet wird und dann ein paar Wochen später das andere oder genau das Gegenteil. Ja, inwieweit sind dann die Informationen noch glaubhaft?‘ (Lehrperson 8)

Eine wichtige Ebene der Anwendung gesundheitsbezogener Informationen stellte im Falle des Schulleitungs- und Lehrpersonals die Vermittlung der Informationen an die Schüler*innen dar. Eine Herausforderung, die hierbei häufig benannt wurde, bestand in der scheinbar fehlenden Logik bestimmter Vorschriften zur Corona-Pandemie.

„Aber vor allen Dingen, wenn sie den ganzen Tag in der Schule sitzen, und dann halt wirklich auch in der Oberstufe mit wechselnden Haushalten, weil die Kurse alle unterschiedlich strukturiert sind. Und dürfen sich dann aber am Nachmittag maximal mit einer weiteren Person treffen. Und das eigentlich auch nicht, weil sie nirgendswo hinkönnen. Und die Sportvereine hatten zu. Das haben die Kinder nicht verstanden. Das muss ich auch sagen, ich kann verstehen, dass die das nicht verstehen.“ (Lehrperson 5)

In der Diskussion mit Schüler*innen im Rahmen des Unterrichts fiel es einem Teil der Be-

fragten schwer, die entsprechenden Vorschriften argumentativ zu stützen. Auch die Anwendung von Informationen im Kontext von medizinischen Handlungsfeldern (z. B. Durchführung von Covid-19-Schnelltests) führte bei einem Teil der Befragten zu größeren Schwierigkeiten.

„Also wir sollen ja am Symptom feststellen, ob jemand Corona hat […]. Das heißt, da wird uns eine Kompetenz angedichtet, die kein Schulleiter hat, auch keine Sekretärin.“ (Schulleitung 4)

Die persönliche Anwendung der Hygiene- und Abstandsregelungen stellte für keinen der Interviewpartner*innen eine Herausforderung dar. Lediglich die Entscheidung für oder gegen einen Covid-19-Impfstoff ging für einige der Befragten mit Unsicherheiten einher, was sich auf Herausforderung in der Beurteilung vorhandener Informationen begründet.

Bedarfe

Schließlich wurden die Interviewpartner*innen danach gefragt, welche Veränderungen sie sich wünschten, um während der Corona-Pandemie in gesundheitlicher Hinsicht entlastet zu werden. Die Verantwortlichkeit für Veränderungen zur Minderung pandemiebedingter Belastungen lag aus Sicht der Interviewpartner*innen überwiegend bei dem Kultusministerium, den Schulämtern und seltener auch bei der Schulleitung.

Eine Möglichkeit für politische Akteur*innen zur Entlastung des Schulleitungs- und Lehrpersonals im Umgang mit pandemiebedingten Herausforderungen lag nach Aussage der Befragten zum einen auf Ebene der schulischen Rahmenbedingungen. Hierzu zählten eine Anpassung der Arbeits- und Erholungszeiten (bspw. durch eine offizielle Arbeitszeitbegrenzung), eine Aufstockung des Personals wie auch eine verbesserte Ausstattung der Schulen mit Fokus auf deren digitale Infrastruktur.

„Also das heißt, wenn man wirklich anerkennt, dass Schule auch weiteres Personal benötigt, das würde mich tatsächlich auch gesundheitlich entlasten.“ (Schulleitung 2)

Der größte Bedarf zeigte sich auf Ebene der Kommunikation und Kooperation. Alle Interviewpartner*innen äußerten den Wunsch nach einer größeren Planungssicherheit und einer weniger kurzfristigen Informationsweitergabe seitens übergeordneter Behörden an die Schulen.

„Ich wünsche mir eine größere Verlässlichkeit oder größeren Vorlauf. Dass, wenn es da Änderungen im schulischen Ablauf gibt, dass diese frühzeitiger kommuniziert werden. Sodass man dann also auch nicht zwei Tage vorher Bescheid weiß und dann einfach umplanen muss.“ (Lehrperson 3)

Ebenfalls wurde die Notwendigkeit einer größeren Transparenz der Hintergründe politischer Regelungen, vor allem mit Blick auf die Umsetzung der Hygiene-Konzepte geäußert. Vorgaben zur Umsetzung der Hygiene- und Abstandsregelungen sollten den Interviewpartner*innen zufolge genauer und mit größerer Praxisnähe erfolgen, um weitere Schritte der Konkretisierung durch die Schulen zu vermeiden. Weiterhin bestand der Wunsch nach einer unterstützenden Aufbereitung behördlicher Bekanntmachungen. Häufig

wurde das Beispiel einer größeren Sichtbarkeit von Veränderungen in Hygiene-Vorschriften bei Aktualisierungen genannt. Zu einer Entlastung der Befragten trug nach eigenen Aussagen auch die Kommunikation einheitlicher Richtlinien, bspw. in Bezug auf den erwarteten Arbeitseinsatz des Schulleitungs- und Lehrpersonals, bei.

Eine Frage nach spezifisch gesundheitsbezogenen Angeboten für das Schulleitungs- und Lehrpersonal an den Schulen zeigte, dass solche teilweise vorhanden waren. Diese wurden sowohl durch professionelle Dienstleistende oder durch Kolleg*innen durchgeführt. Einige Angebote (z. B. Bewegungsangebote im Kollegium) wurden zum Zeitpunkt der Interviews aufgrund der angespannten pandemischen Situation pausiert. Die Nachfrage nach bestehenden Interventionen bzw. der Bedarf nach weiteren Angeboten stellte sich als unterschiedlich hoch heraus. Grundsätzlich wurde die Bedeutung der psychischen Gesundheitsförderungen in Zeiten der Corona-Pandemie hervorgehoben.

„Im Grunde geht es da, glaube ich, weniger um körperliche Gesundheit als vielmehr um die seelische oder psychische. Und da sind wir wieder beim Punkt Arbeitsbelastung und auch der Frage nach: Wie intensiv werde ich meiner Verantwortung als Lehrer gerecht?“
(Schulleitung 5)

Allerdings wurden bestehende Angebote zur psychologischen Unterstützung (u. a. schulpsychologische Beratungsgespräche) von den Befragten, laut eigener Aussage, eher selten in Anspruch genommen wurden. Die meisten Interviewpartner*innen erkannten die Relevanz der beruflichen Belastungen während der Corona-Pandemie für die psychische Gesundheit zwar, fühlten sich durch bestehende Angebote jedoch nicht angesprochen.

„Gesundheitsbezogene Angebote, wir haben jetzt eine E-Mail bekommen, dass wir uns an einen Psychologen wenden können vom Schulamt, falls wir überfordert sind. Ob man das jetzt nutzt oder nicht, sei einem überlassen. Ich mache es jetzt zum Beispiel nicht. […] Nun ich sehe den Bedarf jetzt noch nicht. Klar, es ist auf jeden Fall deutlich mehr Arbeitsaufwand, aber es ist jetzt auch nicht so, dass ich jetzt kurz vor einem Burnout stehe. Und dementsprechend, ich denke mal, dass ich das noch alleine händeln kann.“ (Lehrperson 6)

Auf der anderen Seite wurde fehlende Zeit als Barriere für die Inanspruchnahme psychologischer Unterstützungsangebote benannt. Auch bestehende Maßnahmen zur Bewegungsförderung des Schulleitungs- und Lehrpersonals wurden unterschiedlich stark wahrgenommen. Barrieren stellten hier das Format der Angebote (meist digital), die bevorzugte Durchführung im privaten Rahmen sowie gesundheitliche Einschränkungen der Befragten dar.

SCHLUSS-FOLGERUNGEN

Auf Grundlage der Ergebnisse aus dem Frühjahr 2021 wurden nachfolgende Empfehlungen zur Förderung der Gesundheit und Gesundheitskompetenz von Schüler*innen wie auch des Schulleitungs- und Lehrpersonals während der Corona-Pandemie (und künftigen Ausnahmesituationen) formuliert.

Schüler*innen

Für die Zielgruppe der Schüler*innen wurden vier Handlungsfelder identifiziert, um die Gesundheit zu fördern und die Gesundheitskompetenz während der Corona-Pandemie und in anderen Ausnahmesituationen zu stärken: Strukturierung des Alltags (Handlungsfeld 1), schulische Rahmenbedingungen (Handlungsfeld 2), Kommunikation und soziale Beziehungen (Handlungsfeld 3), Gesundheitskompetenz und Gesundheitsbewusstsein (Handlungsfeld 4).

Handlungsfeld 1: Strukturierung des Alltags

1. Schüler*innen in der Selbstorganisation der eigenen Tagesstruktur stärken: Die Schüler*innen müssen dabei unterstützt werden, ihren Alltag eigenständig strukturieren zu können. Dazu gehören Kompetenzen, wie bspw. die Priorisierung von Schulaufgaben, das Führen einer Aufgabenliste oder das Erlernen eines realistischen Zeitmanagements. Schulen können ihre Schüler*innen darin unterstützen, indem der gewohnte Stundenplan in Form von Videokonferenzen auch im Distanzunterricht beibehalten wird.

2. Rahmenbedingungen für Freizeitaktivitäten unter Pandemiebedingungen schaffen: Um Schüler*innen einen physischen und psychischen Ausgleich von ihrem Schulalltag zu ermöglichen, sollten auch unter Pandemiebedingungen Sportangebote und andere Freizeitaktivitäten realisiert werden. Dabei sollte das bestehende Angebot an digitalen Maßnahmen zur Förderung der körperlichen Aktivität ausgebaut werden. Dies gilt nicht nur für die Sport- und Bewegungsförderung, sondern im weiteren Sinne für alle Freizeitbereiche der Kinder und Jugendlichen (z. B. Musikunterricht).

Handlungsfeld 2: Schulische Rahmenbedingungen

3. Einheitliche Regelungen für den Distanzunterricht einführen: Die Ergebnisse der GhoStiH-Studie haben gezeigt, dass Lehrpersonen den Distanzunterricht unterschiedlich gestaltet haben und die Häufigkeit der Videokonferenzen unterschiedlich gehandhabt wurde. Regelmäßig stattfindende Videokonferenzen in allen Unterrichtsfächern unterstützen die Schüler*innen dabei, sich die Unterrichtsinhalte auch im Distanzunterricht selbständig erarbeiten zu können. Daneben trägt ein Stundenplan für den Distanzunterricht zu einer stärkeren Strukturierung des Alltages der Schüler*innen bei (vgl. Punkt 1). Insofern empfehlen sich flächendeckende Regelungen an den Schulen zur Gewährleistung regelmäßiger Videokonferenzen im Distanzunterricht.

4. Die digitale Unterrichtsverwaltung übersichtlich gestalten: Aus den Ergebnissen der

GhoStiH-Studie ging hervor, dass ein Teil der Schulen in Hessen zum Befragungszeitpunkt eine Vielzahl unterschiedlicher digitaler Unterrichts- und Kommunikationstools eingesetzt hat. Dies trug zu einer Überforderung einiger Befragter bei der Selbstorganisation des schulischen Alltages bei. Vor diesem Hintergrund empfiehlt sich, den digitalen Unterricht über ein zentrales Schulportal zu organisieren, welches den Schüler*innen gebündelt alle notwendigen Materialien und Kommunikationswege zur Verfügung stellt.

5. Einen angemessenen Workload der Schüler*innen ermöglichen: Die Auswertung der Interviews verdeutlichte, dass sich ein Teil der Schüler*innen durch hohe qualitative und quantitative Anforderungen und eine Vielzahl an Abgabefristen belastet fühlte. Aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen im Distanzunterricht schienen die unterrichtsbezogenen Belastungen im Hinblick auf das qualitative und quantitative Anforderungsniveau noch stärker als im regulären Präsenzunterricht ins Gewicht zu fallen. Absprachen des Lehrpersonals über den wöchentlichen Workload je Unterrichtsfach könnte vor allem im Distanzunterricht zu einer Entlastung der Schüler*innen beitragen.

Handlungsfeld 3:
Kommunikation und soziale Beziehungen

6. Kommunikation zwischen Schüler*innen fördern: Sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichts vermissten die Schüler*innen den Kontakt zu ihren Freund*innen und Mitschüler*innen. Dies trug in einigen Fällen zu einem starken Einsamkeitsgefühl der Befragten bei. Im Rahmen der Unterrichtsgestaltung sollte während der Corona-Pandemie und in anderen Ausnahmesituationen daher ein besonderer Fokus auf die Stärkung des Klassenklimas und der Beziehungen zwischen den Schüler*innen gelegt werden. Beispielsweise können Gruppenarbeiten und -diskussionen dazu beitragen, das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Klasse zu stärken und Einsamkeitsgefühlen der Schüler*innen entgegenzuwirken.

7. Digitale Infrastruktur verbessern: Die Durchführung von Videokonferenzen stellt einen zentralen Bestandteil des Distanzunterrichts dar. Die Ergebnisse dieser Befragung deuteten darauf hin, dass die digitale Infrastruktur oftmals nicht ausreichte, um ein kontinuierliches Angebot an Videokonferenzen bzw. eine Teilnahme an diesem Angebot zu ermöglichen. Essenziell ist daher, dass sowohl die Schulen bzw. das Lehrpersonal als auch die Schüler*innen mit einer ausreichend stabilen Internetverbindung ausgestattet sind.

8. Soziale, persönliche und schulische Unterstützung durch Eltern fördern: Die Eltern und Erziehungsberechtigten stellen wichtige Bezugspersonen für Kinder und Jugendliche dar. Vor allem unter dem Einfluss des „Social Distancings“ gewann das familiäre Umfeld der Heranwachsenden weiter an Bedeutung. Die Auswertung der Interviews verdeutlichte die Relevanz des elterlichen Handelns in unterschiedlichen Lebensbereichen ihrer Kinder, bspw. bei der Motivationsförderung für Schul- und Freizeitaktivitäten (z. B. Hausaufgaben, Sport) oder bei der Kontrolle persönlicher sozialer Kontakte. Vor diesem Hintergrund empfiehlt sich, Eltern und Erziehungsberechtigte

für den Stellenwert ihres Handelns zu sensibilisieren, im schulischen Kontext bspw. durch das Lehrpersonal im Rahmen von Elterngesprächen. Die Ergebnisse der GhoStiH-Studie wiesen auf eine Verunsicherung der Kinder und Jugendlichen beim selbstständigen Lösen von Schulaufgaben im Präsenzunterricht infolge der starken elterlichen Einmischung während des Distanzunterrichts hin. Ein Fokus der Elterngespräche sollte insofern auch auf der elterlichen Kontrolle bei der Erledigung von Schulaufgaben im häuslichen Umfeld liegen. Um einer Vereinsamung der Kinder und Jugendlichen entgegenzuwirken, bieten sich Vereinbarungen von Eltern und Erziehungsberechtigten untereinander zur Regelung sozialer Kontakte an, um ihren Kindern auch während der Corona-Pandemie zumindest eingeschränkt persönliche soziale Interaktionen zu ermöglichen (bspw. durch die Begrenzung auf einer festen Bezugsperson außerhalb der Familie).

Handlungsfeld 4: Gesundheitskompetenz und Gesundheitsbewusstsein

9. Gesundheitskompetenz stärken: Die Auswertung der Interviews verdeutlichte alters- bzw. entwicklungsbedingte Unterschiede in der pandemiespezifischen Gesundheitskompetenz der Kinder und Jugendlichen. Vor allem die kritische Beurteilung von Informationen schien einem Teil der Heranwachsenden Schwierigkeiten zu bereiten. Daher sollte der kritische Umgang mit (pandemiespezifischen) Gesundheitsinformationen aktiv in den schulischen Unterricht einbezogen werden, um die Gesundheitskompetenz der Kinder und Jugendlichen zu stärken. Dabei sind altersspezifische Kompetenzunterschiede der Schüler*innen zu beachten. Zudem sollte Informationsmaterial (zur Corona-Pandemie) möglichst niedrigschwellig und kindgerecht aufbereitet werden. Aufgrund ihrer Vorbildfunktion (besonders für Grundschüler*innen) werden weiterhin Maßnahmen zur Stärkung der Gesundheitskompetenz von Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten benötigt.

10. Gesundheitsbewusstsein stärken: Neben der Gesundheitskompetenz-Förderung stellt auch die Stärkung des Gesundheitsbewusstseins von Kindern und Jugendlichen besonders in Zeiten der Corona-Pandemie ein wichtiges Anliegen dar. Die im Rahmen der GhoStiH-Studie befragten Schüler*innen wiesen eigenen Erzählungen zufolge ein überwiegend gesundes Bewegungsverhalten auf, wohingegen sich gesundheitsabträgliche Tendenzen in Bezug auf das Ernährungs- und Schlafverhalten zeigten. Maßnahmen zur Förderung des Gesundheitsbewusstseins könnten diesen Tendenzen entgegenwirken. Hierbei sind unterschiedliche Ansätze denkbar, wobei auch hier der Lebenswelt Schule ein hoher Stellenwert zukommt. Ein zentrales Beispiel liegt in der stärkeren (fachübergreifenden) Verankerung des Themas „Gesundheit“ in den schulischen Unterricht. Aber auch die Stärkung der Gesundheitskompetenz von Schüler*innen, Eltern und Erziehungsberechtigten sowie des Lehrpersonals (s. o.) kann zu einer Förderung des Gesundheitsbewusstseins der Schüler*innen beitragen.

Schulleitungs- und Lehrpersonal

Für die Zielgruppe des Schulleitungs- und Lehrpersonals wurden drei Handlungsfelder identifiziert, welche sich durch unterschiedliche Empfehlungen zur Förderung der Gesundheit und Gesundheitskompetenz zusammensetzen: Schulische Rahmenbedingungen (Handlungsfeld 1), Kommunikation und Kooperation (Handlungsfeld 2) und gesundheitsbezogene Angebote (Handlungsfeld 3).

Handlungsfeld 1: Schulische Rahmenbedingungen

1. Qualifikation des Lehrpersonals: Die Ergebnisse verdeutlichten den Unterstützungsbedarf des Lehrpersonals im Umgang mit neuen Formen der Unterrichtsorganisation, wie dem Distanzunterricht. Daher müssen Maßnahmen ergriffen werden, um pädagogische und technische Kompetenzen des Lehrpersonals für die Gestaltung des Distanzunterrichts zu stärken. Dabei empfiehlt sich, bereits im Studium damit zu beginnen, zukünftige Lehrpersonen auf die Anforderungen des Distanzunterrichts vorzubereiten (Kaden 2020). Aber auch der Umgang mit anderen Herausforderungen des Berufslebens (z. B. große Klassen) oder stressenden Situationen sollte im Rahmen des Studiums thematisiert werden (McCarthy et al. 2016; Haaren-Mack et al. 2020). Eine Empfehlung von Haaren-Mack et al. (2020) bezog sich dabei auf die Integration von Workshops, Rollenspielen oder von realen Stress-Situationen in die Lehrveranstaltungen des Studiums. Für das bestehende Lehrpersonal sollten Fort- und Weiterbildungsangebote zur Stärkung pädagogischer und technischer Kompetenzen im Rahmen des Distanzunterrichts angeboten werden (Dreer und Kracke 2021; Aperribai et al. 2020; Huber et al. 2020). Eine Studie zeigte, dass ein technischer Support an Schulen zu einer Unterstützung des Lehrpersonals beitragen konnte (Kaden 2020).

2. Verbesserung der digitalen Infrastruktur und technischen Ausstattung an Schulen: Die Einrichtung des Distanzunterrichtes während der Corona-Pandemie hat auf die Notwendigkeit einer zuverlässigen digitalen Infrastruktur sowie auf die Ausstattung der Schulen mit entsprechender Hard- und Software hingewiesen (Huber et al. 2020). Zur Realisierung dieser Bedarfe müssen in erster Linie finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, wie auch Kaden (2020) betonte. Da eine flächendeckende Ausstattung der Schulen längere Zeit in Anspruch nehmen wird, sollte eine Bestandsaufnahme erfolgen, um Schulen mit größeren ausstattungsbezogenen Bedarfen priorisieren zu können (Dempsey und Burke 2020). Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit verwiesen zudem auf eine notwendige Erweiterung der schulischen Autonomie bei der Beschaffung technischer Ausstattung.

3. Stärkung personeller Ressourcen: Um die Arbeitsbelastung einzelner Schulleitungen und Lehrpersonen zu senken und Handlungsspielräume (z. B. in Bezug auf die Stundenplanung, Klassengrößen, Vertretung in Krankheitsfällen) zu erweitern, sollten zusätzliche personelle Ressourcen an Grund- und weiterführenden Schulen in Hessen gewonnen werden. Das Hessische Kultusministerium hat diesen Bedarf bereits erkannt und begegnet diesem z. B. durch die Kampagne „Lehrer

werden in Hessen“ (HKM 2021a), welche einen Teil der Strategie zur Gewinnung neuer Lehrpersonen darstellt. Um Schulleitungen zu unterstützen, welche in den vergangenen Monaten neben den pandemiespezifischen Aufgaben weitere verwaltungs- und unterrichtsbezogene Tätigkeiten bewältigen mussten, empfiehlt sich eine personelle Erweiterung auf Schulleitungs-Ebene. Auch Liebowitz und Porter (2019) und Dempsey und Burke (2020) empfahlen die Einstellung von zusätzlichen Führungspersonen oder Assistent*innen, um den Schulleitungen größere Handlungsspielräume zu ermöglichen. In Ausnahmesituationen wie der Corona-Pandemie wäre aus organisatorischer Sicht auch an die Einrichtung einer temporären Arbeitsgruppe mit Beauftragten für pandemiespezifische Aufgaben zu denken, welche die Schulleitung unterstützen. Schließlich sollten Schulen bei Bedarf auch die Möglichkeit zur Beratung durch internes oder externes medizinisches Personal erhalten, welches z. B. bei der Durchführung oder Beaufsichtigung von Covid-19-Schnelltests oder der Beurteilung von Krankheitssymptomen unterstützen könnte (VBE 2022).

Handlungsfeld 2: Kommunikation und Kooperation

4. Partizipation an politischen Entscheidungen: Um Schulleitungen und Lehrpersonen größere Handlungsspielräume einzuräumen und die Praxisnähe politischer Vorgaben zu erhöhen, sollten sie stärker in politische Entscheidungsprozesse eingebunden werden, wie auch von Asbury und Kim (2020) und Kim und Asbury (2020) empfohlen. Vorhandene Möglichkeiten zur Partizipation sollten deutlicher kommuniziert und ggf. erweitert werden. Der Einbezug von Schulleitungen und Lehrpersonen in politische Entscheidungen kann auch als Zeichen von Wertschätzung gedeutet werden. Konkretisierungsbedarfe politischer Vorgaben auf schulischer Ebene lassen sich reduzieren und können somit zu einer erheblichen Entlastung von Schulleitungen während der Corona-Pandemie und in anderen Ausnahmesituationen beitragen.

5. Verbesserte Informationsweitergabe und -aufbereitung: Die Ergebnisse dieser Studie deuteten auf eine starke Belastung von Schulleitungen und Lehrpersonen während der Corona-Pandemie infolge kurzfristiger Informationsweitergabe seitens übergeordneter Instanzen an die Schulen hin. In Übereinstimmung mit der Literatur wird daher eine Empfehlung in Bezug auf rechtzeitige Kommunikation geplanter Veränderungen seitens der Schulaufsichtsbehörden formuliert (Bodenheimer und Shuster 2020; Dempsey und Burke 2020; Huber et al. 2020). Alternativ können Schulen großzügigere Umsetzungsfristen für organisatorische Veränderungen während der Corona-Pandemie und in zukünftigen Ausnahmesituationen eingeräumt werden, um Schulleitungen und Lehrpersonen vor allem an den Wochenenden Möglichkeiten für Erholung zu geben. Weiterhin sollten Schulen als primäre Adressaten über neue Informationen in Kenntnis gesetzt werden, bevor die Öffentlichkeit über schulische Veränderungen informiert wird. Bei der Aktualisierung von Vorgaben (bspw. Hygiene-Konzepten) empfiehlt sich die deutliche Hervorhebung von Neuerungen im Vergleich zu bisher geltenden Fassungen. Dies erspart den umsetzenden Akteur*innen die vollständige und wiederholte

Durchsicht umfangreicher Dokumente. Zur Unterstützung der Anwendung gesundheitsbezogener Informationen im Sinne ihrer Vermittlung an Schüler*innen, sollten Schulleitungen und Lehrpersonen stärker über die Hintergründe politischer Vorgaben informiert werden. Dies erleichtert die argumentative Vertretung der Regelungen in der Vermittlung an Schüler*innen und Erziehungsberechtigte. Informationen im Kontext medizinischer Handlungsfelder an Schulen (z. B. Durchführung von Covid-19-Schnelltests) sollten im Hinblick auf ihre Verständlichkeit für medizinische Laien überprüft werden, um diese in der Umsetzung nicht zu überfordern.

6. Förderung schulinterner und -externer Austauschmöglichkeiten: Die Corona-Pandemie ging mit einer Einschränkung fachlicher und zwischenmenschlicher Austauschmöglichkeiten für Schulleitungen und Lehrpersonen einher, wie die Interviews belegten. Daher sollten sowohl innerhalb der Schulen als auch schulübergreifend Maßnahmen getroffen werden, um den Austausch des Schulleitungs- und Lehrpersonals untereinander zu fördern (Huber et al. 2020). Schulintern könnten auf fachlicher Ebene digital gestützte Methoden-Arbeitsgruppen zur Gestaltung des Distanzunterrichts initiiert werden. Zur Förderung des zwischenmenschlichen Austausches wären gemeinsame Mittagspausen oder Gruppenaktivitäten (z. B. Yoga-Gruppen) unter Kolleg*innen im Online-Format denkbar (Gray et al. 2017). Schulübergreifend sollten bestehende Netzwerke (z. B. Lehrendenverbände) genutzt werden, um Austauschmöglichkeiten zu fördern. Zur Unterstützung des fachlichen Austausches empfiehlt sich daher bspw. der Aufbau einer Plattform, welche Schulleitungen und Lehrpersonen die Möglichkeit zur Bereitstellung von Best-Practice-Beispielen im Bereich des Distanzunterrichts bietet, um auch andere Kolleg*innen von den eigenen Erfahrungen profitieren zu lassen.

7. Unterstützendes Führungsverhalten: Der internationale Forschungsstand zeigte, dass unterstützendes Führungsverhalten einen Beitrag zur beruflichen Zufriedenheit des Lehrpersonals leisten kann (Cansoy 2019; Liebowitz und Porter 2019). Da Schulleitungen während der Corona-Pandemie im Hinblick auf organisatorische Tätigkeiten stark ausgelastet waren, ist in der personellen Unterstützung auf Führungsebene (s. Punkt 3) eine Möglichkeit zu sehen, welche Schulleitungen dazu verhilft, sich stärker auf die Unterstützung des Lehrpersonals zu konzentrieren (Liebowitz und Porter 2019). Dabei sollten in herausfordernden Zeiten, wie der Corona-Pandemie, besonders Schulleitungen mit einem hohen Anteil an Unterrichtsverpflichtung durch personelle Unterstützung entlastet werden (Dempsey und Burke 2020). Alternativ kann das Führungsverhalten von Schulleitungen auch über entsprechende Angebote (z. B. in Form von Workshops) gefördert werden (Liebowitz und Porter 2019). Eine spezifische Möglichkeit zur Unterstützung des Lehrpersonals auf Ebene der Schulleitung liegt in der Formulierung von Richtlinien im Hinblick auf organisatorische Aspekte (z. B. Arbeitszeiten und Erreichbarkeit während der Corona-Pandemie) oder inhaltliche Fragestellungen (z. B. Leistungsbewertung von Schüler*innen, Auswahl von Lernplattformen und digitalen Medien) (Huber et al. 2020).

8. Vorbereitung auf kommende Ausnahmesituationen: Um Schulleitungen und Lehrpersonen auch für kommende Ausnahmesituationen ein höheres Maß an Planungssicherheit zu vermitteln, sollten auf der Grundlage bisheriger Erfahrungen einheitliche Standards im Hinblick auf die Unterrichtsinhalte und -organisation in Form von „Bereitschaftsplänen" formuliert werden. Auch Loziak et al. (2020) empfahlen die Einführung von Plänen zum Distanzunterricht sowie die Vorbereitung von Dokumenten und Unterrichtsmaterialien für kommende Ausnahmesituationen. Darüber hinaus ist auch an allgemeine Kommunikationsstandards außerhalb des schulischen Regelbetriebes zu denken.

9. Wertschätzung von Schulleitungen und Lehrpersonen: Besonders in herausfordernden Zeiten wie der Corona-Pandemie sollten Schulleitungen und Lehrpersonen ein höheres Maß an Wertschätzung ihrer Arbeitsleistung erfahren. Das Aufgreifen der bisher benannten Empfehlungen durch politische Akteur*innen bzw. die Schulaufsichtsbehörden würde hier einen wichtigen Beitrag leisten. Daneben empfahl eine Studie die stärkere Thematisierung der Belastungen und Beanspruchungen von Schulleitungen und Lehrpersonen im Schulalltag, z. B. durch entsprechende gesundheitsbezogene Angebote (s. Handlungsfeld III) (Haaren-Mack et al. 2020). Auch auf Ebene der Öffentlichkeitsarbeit könnte auf ein höheres Ansehen des Berufsbildes hingewirkt werden, in dem die Leistungen, welche Schulleitungen und Lehrpersonen (v. a. während der Corona-Pandemie) erbringen, in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung gerückt werden. Einen Ansatzpunkt hierfür stellt die bereits erwähnte Kampagne „Lehrer werden in Hessen" (HKM 2021a) dar.

Handlungsfeld 3: Gesundheitsbezogene Angebote

10. Förderung der psychischen Gesundheit des Schulleitungs- und Lehrpersonals: Aus den Ergebnissen ging die Bedeutung der pandemiespezifischen Herausforderungen für die psychische Gesundheit des Schulleitungs- und Lehrpersonals hervor. Daher empfiehlt sich die Initiierung von Maßnahmen, welche sich auf die Vorbeugung psychischer Erkrankungen bzw. auf die Förderung der psychischen Gesundheit des Schulleitungs- und Lehrpersonals richten. Auf Grundlage der Literatur zeichneten sich hierbei unterschiedliche Ansätze ab.

Gray et al. (2017) verwiesen auf die Entwicklung von Maßnahmen, welche sich auf eine Förderung der Eigenfürsorge des Lehrpersonals beziehen. Diese sollten Bezug zur körperlichen Aktivität, der Achtsamkeit sowie der Work-Life-Balance des Lehrpersonals nehmen (Gray et al. 2017). Eine andere Studie riet zur Entwicklung von Angeboten, welche sich auf die Förderung einer guten Beziehung zwischen Schulleitungen, Lehrpersonen und anderen Akteur*innen der Schulgemeinde fokussieren, um einem Burnout von Lehrpersonen vorzubeugen (García-Carmona et al. 2019). Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigten eine starke Belastung des Schulleitungs- und Lehrpersonals infolge eingeschränkter Planungssicherheit während der Corona-Pandemie. Allerdings handelt es sich hierbei um einen wenig veränderbaren Belastungsfaktor. Aus diesem Grund bieten sich auf Ebene der Prävention und Gesundheitsförderung auch

attributionsbasierte Ansätze zur Förderung der Motivation und des Wohlbefindens von Schulleitungen und Lehrpersonen an, wie von Wang und Hall (2018) vorgeschlagen. Im Besonderen schlugen die Autor*innen eine Attributions-Umschulung vor, welche Schulleitungen und Lehrpersonen dabei unterstützten können, sich auf veränderbare Attributionen in Bezug auf ihr Stresserleben zu konzentrieren (Wang und Hall 2018). Da die Ergebnisse dieser Arbeit auf hohe organisatorische Herausforderungen des Schulleitungs- und Lehrpersonals während der Corona-Pandemie hindeuteten, sollte die Zielgruppe außerdem Angebote zur Förderung des Aufgaben- und Zeitmanagements erhalten, worauf auch Adams et al. (2016) hinwiesen.

Die Ergebnisse verdeutlichten, dass schulbasierte Maßnahmen auf der Grundlage einer Bedarfserhebung erfolgen sollten, um hinderliche und förderliche Faktoren der Inanspruchnahme bei der Entwicklung von Angeboten berücksichtigen zu können. Dabei ist ausgehend von den Interviews zu empfehlen, die knappen zeitlichen Ressourcen der Schulleitungen und Lehrpersonen während der Corona-Pandemie und künftigen Ausnahmesituationen zu berücksichtigen und nicht ausschließlich digitale Formate für Interventionen zu wählen. Zudem sollten Alternativen zu Angeboten mit therapeutischem Charakter (z. B. schulpsychologische Beratung) gefunden und stattdessen ein Fokus auf präventive und gesundheitsförderliche Maßnahmen gelegt werden.

LITERATURVER-ZEICHNIS

Adams, J.; Kurtz, T.; Jakobs, A.-K.; Riechmann-Wolf, M.; Beutel, T.; Letzel, S. (2016): Arbeitsplatz Förderschule: Belastungen, Beanspruchungen und Entlastungsmöglichkeiten – eine aktuelle Literaturübersicht. Prävention und Gesundheitsförderung 11(3): 177–181.

Andresen, S.; Heyer, L.; Lips, A.; Rusack, T.; Schröer, W.; Severine, T.; Wilmes J. (2020a): „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen" – Jugendalltag 2020. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.

Andresen, S.; Lips, A.; Möller, R.; Rusack, T.; Schröer, W.; Thomas, S.; Wilmes, J. (2020b): Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.

Andresen, S.; Lips, A.; Möller, R.; Rusack, T.; Schröer, W.; Thomas, S.; Wilmes, J. (2020c): Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.

Aperribai, L.; Cortabarria, L.; Aguirre, T.; Verche, E.; Borges, Á. (2020): Teacher's Physical Activity and Mental Health During Lockdown Due to the COVID-2019 Pandemic. Frontiers in psychology 11: 577886.

Asbury, K.; Kim, L. E. (2020): "Lazy, lazy teachers": Teachers' perceptions of how their profession is valued by society, policymakers, and the media during COVID-19. Online verfügbar unter: https://psyarxiv.com/65k8q/ (abgerufen am: 09.05.2023).

Bodenheimer, G.; Shuster, S. M. (2020): Emotional labour, teaching and burnout: Investigating complex relationships. Educational Research 62(1): 63–76.

Calmbach, M.; Flaig, B.; Edwards, J.; Möller-Slawinski, H.; Borchard, I. & Schleer, C. (2020): SINUS-Jugendstudie 2020 – Wie ticken Jugendliche? Bonn. Online verfügbar unter: https://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/311857/sinus-jugendstudie-2020-wie-ticken-jugendliche/ (abgerufen am: 09.05.2023).

Cansoy, R. (2019): The Relationship between School Principals' Leadership Behaviours and Teachers' Job Satisfaction: A Systematic Review. International Education Studies 12(1): 37.

Dempsey, M.; Burke, J. (2020): Covid-19 Practice in Primary Schools in Ireland Report: A Two-month Follow-up. Maynooth. Online verfügbar unter: https://mural.maynoothuniversity.ie/13001/1/Well-being%20and%20Leadership%20Report_Final.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

Dreer, B.; Kracke, B. (2021): Lehrer* innen im Corona-Lockdown 2020. Umgang mit der Distanzbetreuung im Spannungsfeld von Anforderungen und Ressourcen. In: Reintjes, C.; Porsch, R.; Im Brahm, G. (Hrsg.): Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen. Münster, New York: Waxmann Verlag: 45-60.

Eickelmann, B.; Drossel, K. (2020): Schule auf Distanz. Perspektiven und Empfehlungen für den neuen Schulalltag. Online verfügbar unter: https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/05/Vodafone-Stiftung-Deutschland_Studie_Schule_auf_Distanz.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

Engel, A. (2020): Hessen erlässt Präventions- und Eskalationskonzept zur Eindämmung der weiteren Ausbreitung von SARS-CoV-2. Wiesbaden: Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Hessisches Ministerium des Inneren und für Sport. Online verfügbar unter: https://pressearchiv.hessen.de/hessen.de/sites/default/files/media/hsm/2020_07_07_hessen_erlaesst_praeventions-_und_eskalations-konzept_zur_eindaemmung_der_weiteren_ausbreitung_von_sars-cov-2_barrierefrei.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

Feierabend, S.; Rathgeb, T.; Kheredmand, H.; Glöckler, S. (2020): JIM-Studie 2020 - Jugend, Information, Medien. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. Online verfügbar unter: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2020/JIM-Studie-2020_Web_final.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

Forsa (2021): Gewalt gegen Lehrkräfte im Zusammenhang mit der Durchsetzung von Corona-Schutzmaßnahmen an der Schule. Online verfügbar unter: https://vbe-nrw.de/downloads/PDF%20Dokumente/forsa_gewalt-corona_Bund.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

García-Carmona, M.; Marín, M. D.; Aguayo, R. (2019): Burnout syndrome in secondary school teachers: a systematic review and meta-analysis. Social Psychology of Education 22(1): 189-208.

Gray, C.; Wilcox, G.; Nordstokke, D. (2017): Teacher mental health, school climate, inclusive education and student learning: A review. Canadian Psychology/Psychologie canadienne 58(3): 203-210.

Haaren-Mack, B. von; Schaefer, A.; Pels, F.; Kleinert, J. (2020): Stress in Physical Education Teachers: A Systematic Review of Sources, Consequences, and Moderators of Stress. Research quarterly for exercise and sport 91(2): 279-297.

Hansen, J.; Klusmann, U.; Hanewinkel, R. (2020): Stimmungsbild: Lehrergesundheit in der Corona-Pandemie. Kiel. Online verfügbar unter: https://www.dak.de/dak/download/ergebnisbericht-2389012.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

HKM (2021a): Hygieneplan Corona für die Schulen in Hessen (gültig ab 8. November 2021). Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://www.cvossietzky.de/uploads/files/2021/Hygieneplan%209.0.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

HKM (2021b): Lehrer werden in Hessen. Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://kultusministerium.hessen.de/Presse/Kampagne-fuer-einen-Beruf-mit-Zukunft-startet (abgerufen am: 09.05.2023).

Huber, S. G.; Günther, P. S.; Schneider, N.; Helm, C.; Schwander, M.; Schneider, J.; Pruitt, J. (2020): COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Münster, New York: Waxmann Verlag GmbH.

Kaden, U. (2020): COVID-19 School Closure-Related Changes to the Professional Life of a K-12 Teacher. Education Sciences 10(6): 165.

Kim, L. E.; Asbury, K. (2020): 'Like a rug had been pulled from under you': The impact of COVID-19 on teachers in England during the first six weeks of the UK lockdown. The British journal of educational psychology 90(4): 1062-1083.

Langmeyer, A.; Guglhör-Rudan, A.; Naab, T.; Urlen, M.; Winklhofer, U. (2020): Kindsein in Zeiten von Corona. Erste Ergebnisse

zum veränderten Alltag und zum Wohlbefinden von Kindern. Deutsches Jugendinstitut. Online verfügbar unter: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/dasdji/themen/Familie/DJI_Kindsein_Corona_Erste_Ergebnisse.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

Liebowitz, D. D.; Porter, L. (2019): The Effect of Principal Behaviors on Student, Teacher, and School Outcomes: A Systematic Review and Meta-Analysis of the Empirical Literature. Review of Educational Research 89(5): 785–827.

Lorz, A. (2021a): Aktuelle Information zum Schul- und Unterrichtsbetrieb vor und nach den Osterferien, insbesondere Wechselunterricht ab dem 22. März für alle Jahrgangsstufen (mit Ausnahme der Abschlussklassen). Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://www.diltheyschule.de/wp-content/uploads/2021/03/Ministerschreiben-an-die-Schulen_Information-zum-Schul-und-Unterrichtsbetrieb-vor-und-nach-den-Osterferien.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

Lorz, A. (2021b): Aktuelle Information zum Schul- und Unterrichtsbetrieb: Auswirkungen der sog. Notbremse des Bundes. Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://gsfuldatal.de/schulleitung/aktuelle-information-zum-schul-und-unterrichtsbetrieb-auswirkungen-der-sog-notbremse-des-bundes/ (abgerufen am: 09.05.2023).

Lorz, A. (2021c): Aktuelle Information zum Schul- und Unterrichtsbetrieb: kein weiterer Öffnungsschritt vor den Osterferien. Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://www.luisenschule-kassel.de/wp-content/uploads/2021/03/Aktuelle-Information-zum-Schul-und-Unterrichtsbetrieb.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

Lorz, A. (2021d): Elternschreiben vom Minister des Hessischen Kultusministeriums. Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://www.luisenschule-kassel.de/wp-content/uploads/2021/01/Elternschreiben-vom-Minister-des-Hessischen-Kultusministeriums.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

Lorz, A. (2021e): Maßnahmen ab dem 22. Februar. Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://sbs-usingen.de/fileadmin/user_upload/ministerschreiben_an_eltern_massnahmen_ab_dem_22._februar_barrierefrei.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

Lorz, A. (2021f): Schul- und Unterrichtsbetrieb ab dem 17. Mai 2021 in Kreisen und kreisfreien Städten mit einer Inzidenz unter 100. Wiesbaden. Online verfügbar unter: https://www.luisenschule-kassel.de/wp-content/uploads/2021/05/Elternschreiben-HKM-12.-Mai-2021.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

Loziak, A.; Fedáková, D.; Čopková, R. (2020): Work-related Stressors of Female Teachers During Covid-19 School Closure. JWEE (3-4): 59–78.

McCarthy, C. J.; Lambert, R. G.; Lineback, S.; Fitchett, P.; Baddouh, P. G. (2016): Assessing Teacher Appraisals and Stress in the Classroom: Review of the Classroom Appraisal of Resources and Demands. Educational Psychology Review 28(3): 577–603.

Okan, O.; Sombre, S. de; Hurrelmann, K.; Berens, E.-M.; Bauer, U.; Schaeffer, D. (2020): Gesundheitskompetenz der Bevölkerung im Umgang mit der Coronavirus-Pandemie. Monitor Versorgungsforschung (3): 40-45.

Okan, O.; Bollweg, T. M.; Bauer, U.; Hurrelmann, K.; Janner, C.; Schaeffer, D. (2021): Trendstudie zur coronaspezifischen Gesundheitskompetenz: Ergeb-

nisse der zweiten Erhebung der HLS-COVID-19 Studie. Bielefeld: Interdisziplinäres Zentrum für Gesundheitskompetenzforschung (IZGK), Universität Bielefeld.

Ravens-Sieberer, U.; Kaman, A.; Otto, C.; Adedeji, A.; Devine, J.; Erhart, M.; Napp, A.-K.; Becker, M.; Blanck-Stellmacher, U.; Löffler, C.; Schlack, R.; Hurrelmann, K. (2020): Mental Health and Quality of Life in Children and Adolescents During the COVID-19 Pandemic. Results of the Copsy Study. Deutsches Ärzteblatt international 117(48): 828-829.

Robert Bosch Stiftung (2020): Das deutsche Schulbarometer. Spezial Corona-Krise: Folgebefragung. Stuttgart. Online verfügbar unter: https://deutsches-schulportal.de/deutsches-schulbarometer/downloads/Deutsches_Schulbarometer_Lehrkraeftebefragung_April_2020_Final-1.pdf (abgerufen am: 01.08.2022).

Rohmert, W.; Rutenfranz, J. (1975): Arbeitswissenschaftliche Beurteilung der Belastung und Beanspruchung an unterschiedlichen industriellen Arbeitsplätzen. Bonn: Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung.

Schaeffer, D.; Berens, E.-M.; Gille, S.; Griese, L.; Klinger, J.; Sombre, S. de; Vogt, D.; Hurrelmann, K. (2021): Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Deutschland vor und während der Corona Pandemie: Ergebnisse des HLS-GER 2. Bielefeld: Interdisziplinäres Zentrum für Gesundheitskompetenzforschung (IZGK), Universität Bielefeld.

Schlack, R.; Neuperdt, L.; Hölling, H.; Bock, F. de; Ravens-Sieberer, U.; Mauz, E.; Wachtler, B.; Beyer, A.-K. (2020): Auswirkungen des COVID-19-Pandemiegeschehens und behördlicher Infektionsschutzmaßnahmen auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Journal of Health Monitoring (4): 23-34.

Verband Bildung und Erziehung (VBE) (2022): Gesundheitsrisiko: Lehramt. Berlin. Online verfügbar unter: https://www.vbe.de/presse/presse-dienste/pressedienste-2022/gesundheits-risiko-lehramt (abgerufen am: 09.05.2023).

Vodafone Stiftung Deutschland (2020): Unter Druck: Die Situation von Eltern und ihren schulpflichtigen Kindern während der Schulschließungen. Düsseldorf. Online verfügbar unter: https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/04/Vodafone-Stiftung-Deutschland_Studie_Unter_Druck.pdf (abgerufen am: 09.05.2023).

Wang, H.; Hall, N. C. (2018): A Systematic Review of Teachers' Causal Attributions: Prevalence, Correlates, and Consequences. Frontiers in psychology 9: 2305.

ANHANG

Anhang 1: Exemplarische Zitate aus den Schüler*innen-Interviews

Anhang 1.1: Exemplarische Zitate der Schüler*innen in den Unterkategorien „Belastungen"

Unterkategorie	Zitate
Soziale Beziehungen	*„Also sowas so Familie und was Freunde angeht, finde ich es eher schade. Also besonders bei den Freunden halt, weil mir Freunde eigentlich immer sehr wichtig waren und dann-, ich habe da auch total oft wegen manchen Freunden dann angefangen zu weinen oder so, weil ich dann-, weil mir das eine riesen Angst macht, wenn man sich so lange nicht sieht. Weil die-, also man entwickelt sich ja auch weiter und dann habe ich irgendwie total Angst gehabt, dass das nicht mehr passt.*“ (Schülerin_2, Gym, Z. 221-226)
Angst vor Ansteckung Angehöriger	*„Aber auch die Angst um ihre Familie, teilweise hatten sie auch große Angst darum, um diese, um sich selbst anzustecken oder andere anzustecken. Auch das haben wir immer wieder so und auch mitbekommen, beobachten können, dass sie das beschäftigt.*“ (Lehrperson_1, GrS, Z. 445-446)
Fehlende Alltagsstrukturen und schulische Herausforderungen	*„Das morgens aufstehen, sich hübsch machen, also was Ordentliches anziehen. Ich liege halt die ganze Zeit in Jogginghose und T-Shirt. Also dieses Fertigmachen, ich habe etwas zu tun, ich habe was vor. Das keinen Plan haben, was man jeden Tag macht. Das fehlt mir, also.“* (Schülerin_1, Real, Z. 116 - 118)
	„Und auch so-, das sind auch so Dinge, dieses ganze. Also den Haushalt mit der Schule so übereinzubringen, weil meine Mama vergisst manchmal, dass ich halt Unterricht hab und dann werde ich dann währenddessen angerufen, ob ich noch schnell die Waschmaschine ausräumen kann und so und dann macht man es halt während man im Onlineunterricht ist und man eigentlich eine Videokonferenz hat. Und so etwas unter einen Hut zu bringen, finde ich manchmal ein wenig schwer. Und auch so generell irgendwie mit der ganzen Situation umzugehen, dass man in der Schule irgendwie dauernd unterbrochen wird, weil irgendwelche Postboten klingeln und dann die Nachbarin ankommt und so etwas.“ (Schülerin_2, Gym, Z. 266-272)
	„Ja, also zum Beispiel eine meiner Freundinnen, deren Eltern können ihr nicht so gut helfen, weil die können auch nicht so gut Deutsch und daher kann sie dementsprechend auch nicht so gut irgendwas auf Deutsch machen. Oder in Mathe zum Beispiel verstehen sie manchmal die Textaufgaben nicht, also die Eltern von ihr und sie dann auch nicht. Und dann kann ihr keiner helfen. Und manchmal können die Lehrer auch nicht alles richtig erklären, weil wenn man in der Videokonferenz nicht alles versteht und das zum Beispiel nicht im Heft zeigen kann, was man da machen muss. Und so was halt.“ (Schülerin_3, GesS, Z. 499 - 504)
Eingeschränkte Freizeitgestaltung	*„Aber sie waren einfach viel, viel eingeschränkter in ihren Kontakten. Weil diese ganzen Möglichkeiten, wie Fußballverein und wir haben hier ein sehr aktives Vereinsleben im Ort, die sind ja alle weggefallen. Wo man dann auch so über Kreuz sich mal begegnet und nicht immer nur mit seinem besten Freund sich trifft.*“ (Lehrperson_3, GrS, Z. 519-521)
Abkürzungen: GrS = Grundschule, Gym = Gymnasium, GesS = Gesamtschule, Z. = Zeile	

Anhang 1.2: Exemplarische Zitate der Schüler*innen in den Unterkategorien „Ressourcen"

Unterkategorie	Zitate
Soziale Beziehungen	*„Und manchmal finde ich das schweißt Freundschaften mehr zusammen, die das durchhalten. Oder auch mit der Familie, wenn wir das alles gepackt haben, können wir halt in ein paar Jahren darüber reden, wir haben Corona überstanden. Es war eine blöde Zeit, aber guckt mal, was wir alles gemacht haben."* (Schülerin_1, Real, Z. 187-189)
Präventionsmaßnahmen	*„Eigentlich relativ klein, weil wir haben jetzt in der Schule auch regelmäßige Tests bekommen. Und deswegen, also, so halb. Wegen den Testungen fürchte ich mich jetzt nicht so sehr jemanden anzustecken. Trotzdem hat man natürlich immer noch ein bisschen Sorgen."* (Schülerin_5, Gym, Z. 562-564)
Persönliche Kompetenzen	*„Ich glaube meine Strukturiertheit. Ich bin sehr strukturiert und sehr ordentlich. Ich habe dann halt To-Do-Listen, was ich alles an einem Tag packen will. Und dadurch, dass ich sehr dickköpfig bin und sehr perfektionistisch mache ich das dann auch meistens an einem Tag. Wenn ich mir die halt geschrieben habe, dann arbeite ich die durch."* (Schülerin_1, Real, Z. 263-265)
Neue Freizeitaktivitäten	*„Ja, auf jeden Fall. Ich bekomme von vielen mit, dass sie so Workouts zu Hause machen, das kommt ja auch vor. Oder ja, wenn man es dazu zählt, dass sie spazieren gehen oder sowas."* (Schüler_1, Gym, Z. 244-245)
Abkürzungen: Gym = Gymnasium, Real = Realschule, Z. = Zeile	

Anhang 1.3: Exemplarische Zitate der Schüler*innen in den Unterkategorien „Beanspruchungen"

Unterkategorie	Zitate
Physische Gesundheit	*„Und sonst, da wir den halben Tag am Schreibtisch sitzen, ist manchmal ein bisschen Rückenprobleme, so ein bisschen im Nacken, es kommt auch manchmal vor, dass wenn man lange auf den Bildschirm schaut dass da die Augen so ein bisschen wehtun so, da merke ich, okay, das ist schon lange, aber halt, wie in Schule so-."* (Schüler_1, Gym, Z. 260-263)
Psychische Gesundheit	*„Auch oftmals durch Schlaflosigkeit und so leichte Panikattacken. Halt einfach die Angst, dass es alles schlimmer wird und sich nichts mehr bessern wird. Und dass wir alle daran zugrunde gehen."* (Schülerin_1, Real, Z. 553 - 554)
Gesundheitsverhalten	*„Halt oftmals schlechte Laune, aber teilweise sehr einen großen Drang mich auszupowern, viel Sport zu machen. Auch mein Geist will dann Sport machen, sich bewegen, aber ich habe da an sich körperlich einfach keine Lust. Obwohl ich mich dann meistens dazu aufraffe und dann doch irgendwas mache."* (Schülerin_1, Real, Z. 281 - 283)
	„Eher ungesund. Also dadurch, dass ich-, wenn ich in der Schule war, (…), hat man ja immer so seine Brotdose mit und da passt halt nicht so viel rein. Und wenn man daheim ist-, ich laufe halt schon ziemlich oft zum Kühlschrank, weil ich dann irgendwie-, ich bin auch ein Mensch, der gerne isst. Und habe jetzt auch, glaube ich, während der Corona-zeit um die sieben Kilo zugenommen deshalb. Und hier daheim die Mama ist halt oft total fertig, wenn sie nach Hause kommt, weil es halt durch Corona bei ihr in der Arbeit ziemlich stressig geworden ist. Und dann kochen wir halt auch nicht mehr so oft und dann neige ich halt dazu dann mir einfach eine Tiefkühlpizza zu essen oder so." (Schülerin_2, Gym, Z. 410 - 415)
Abkürzungen: Gym = Gymnasium, Real = Realschule, Z. = Zeile	

Anhang 1.4: Exemplarische Zitate der Schüler*innen in den Unterkategorien „Umgang mit Gesundheitsinformationen"

Unterkategorie	Zitate
Finden	*„Und am Anfang der Corona-Pandemie habe ich mich dann schon viel informiert, bis das dann irgendwie bis die Änderung dann auch irgendwie so häufig wurden und ich dann irgendwie-, ich habe dann-, mittlerweile gucke ich dann einfach nur noch nach so Zusammenfassungen auf Insta[gram] von der Tagesschau. Die haben ja auch einen Account da. Um zu gucken, was jetzt die neuen Regelungen sind, aber so mittlerweile-, also so richtig informieren dazu also tue ich nicht mehr. Also ich lasse immer auf mich zukommen."* (Schülerin_2, Gym, Z. 456 - 460)
	„Und konkretes Nachfragen von den Kindern können auch gestellt werden. Also sie haben aber auch, dass die Erfahrung, habe ich gemacht auch durch ihre Eltern oder durch die Medien, die ihre Eltern mitkonsumieren und Zugang haben, dann auch darüber die Möglichkeit haben sich Informationen zu beschaffen. Oder auch bekommen Informationen mit, gewollt oder ungewollt. Und ja, eben manchmal besteht die Möglichkeit für die Kinder dann auch da nachzufragen, manchmal tun die es nicht oder bekommen eine zufriedenstellende oder für sie verständliche Antwort" (Lehrperson_1, GrS, Z. 489 - 493)
Verstehen	*„Also, meine erste Wahl ist, dass ich dann zu meinen Eltern gehe, also wenn ich zum Beispiel dann einen Text lese, über Corona zum Beispiel, und mir Sachen komisch vorkommen und ich denke mir so da sind Wörter, die ich nicht verstehe und da frage ich auf jeden Fall, manchmal auch das ganze Thema nach (…)."* (Schüler_1, Gym, Z. 317 - 320)
Beurteilen	*„Also ich gucke im Internet zum Beispiel, wenn ich da irgendwelche Informationen wie zum Beispiel auf YouTube oder TikTok oder so bekomme, dann denke ich meistens zuerst, dass sie nicht stimmen, außer wenn ich es genau nachverfolgen kann oder nachprüfen kann, dass sie von der Regierung oder von den Gesundheitsämtern oder so was stammen. Dann glaube ich die erst. Oder von den Nachrichten oder so was."* (Schülerin_3, GesS, Z. 355 - 358)
Anwenden	*„Also grundsätzlich lehnt keiner irgendetwas ab oder verweigert sich komplett bis hin dazu, dass halt, wie gesagt halt, das mit dem Händewaschen morgens, wenn sie kommen oder nach der Pause oder vorm Essen, das ist halt einfach-. Oder wenn sie vom Platz aufstehen, die Maske hochzunehmen, das ist konditioniert, einfach konditioniert."* (Lehrperson_2, GrS, Z. 373 - 370)
Abkürzungen: GrS = Grundschule, Gym = Gymnasium, GesS = Gesamtschule, Z. = Zeile	

Anhang 1.5: Exemplarische Zitate der Schüler*innen in den Unterkategorien „Bedarfe"

Unterkategorie	Zitate
Schulische Rahmenbedingungen	*„Ich finde das besser, wenn man jede Stunde so hat. Es war wahrscheinlich die Entscheidung von der Schulleitung. Finde ich nicht so ganz richtig. Weil dann hat man noch weniger Struktur. Aber ja.“* (Schüler_4, Gym, Z. 511-513)
	„Ich glaube, was total wichtig wäre, wären feste Strukturen. Ich denke, man kann die Familien nicht einfach nur sich selber überlassen. Mit den Anforderungen die Schule, jetzt ganz allgemein, an sie stellt. Damit sind alle komplett überfordert.“ (Lehrerin_3, GrS, Z. 533-537)
Private Rahmenbedingungen	*„Also von meinen Eltern würde ich mir wünschen, dass es halt irgendwie so-, das sind so Dinge, meine Mutter-. Also jetzt wusste sie ja wirklich nicht, dass ich gerade eigentlich nicht kann, aber das ist ganz oft in der Schule so, dass ich dann irgendwie-, dass ich um neun Uhr die Mama hier drin steht oder mich anruft, ob ich das und das machen kann. Und ich kann es halt in dem Moment eigentlich nicht machen, aber ich will dann auch nicht „nein“ sagen. Und dass halt irgendwann klar wird, dass ich, obwohl ich daheim bin, ja auch Schule habe in der Zeit.“* (Schülerin_2, Gym, Z. 482-484)
Abkürzungen: GrS = Grundschule, Gym = Gymnasium, Z. = Zeile	

Anhang 2: Exemplarische Zitate aus den Interviews mit Schulleitungs- und Lehrpersonal

Anhang 2.1: Exemplarische Zitate des Schulleitungs- und Lehrpersonals in den Unterkategorien "Belastungen"

Unterkategorie		Zitate
Arbeitsaufgabe		*„Also gerade der Selbsttest, also dieser ganze zusätzliche Schriftkram, diese ganze Auswertung, diese ganze Vorbereitung, das sind alles zusätzliche Dinge, die wir tun. Und ich habe viele, wir haben im Moment sehr viele soziale Dinge zu klären, also mit Eltern einfach, sehr, sehr viele Elterngespräche, [...].“* (Lehrperson_1, GrS, Z. 254-258)
Arbeitsorganisation		*„Von den Zeiten her, die Zeiten haben sich, keine Ahnung, bald verdoppelt, würde ich behaupten. Beziehungsweise durch die Videokonferenzen verdreifacht, wenn man die mit dazu nimmt, die Arbeit am Computer.“* (Lehrperson_7, Gym, Z. 163-166)
Arbeitsumgebung	Schule	*„Aber wir sind da die Leidtragenden. Und wenn jetzt gleichzeitig das Ministerium Schülermengen ins Haus befördern will, wie das geplant war für den 22ten, dann steigt der Groll bis hier hin. Einfach dass wir uns vorkommen wie, wir werden da reingeschickt ohne Schutz. Das ist unverantwortlich.“* (Schulleitung_4, GesS, Z. 513-517)
	Home-Office	*„Also das ist ja jetzt bei uns tatsächlich also richtig blöd eigentlich, weil ich als einzige im Haus keinen eigenen Arbeitsplatz habe.“* (Schulleitung_2, Gym, Z. 502-503)
Soziales Umfeld	Beruflich	*„Und Querdenker in der Elternschaft gibt es auch. Ich habe eine Anzeige laufen gegen einen, gegen eine Mutter. Aber das hält sich auch in Grenzen.“* (Schulleitung_4_GesS, Z. 454-456)
	Privat	*„Also es kann schon sein, dass ich mit meiner Familie einen Ausflug mache und mitten im Ausflug dann eben anfangen muss, zu arbeiten und wir zurückfahren müssen [...]. Das ist mental insbesondere ganz schwierig und die, die zurückstecken müssen, das ist eben leider meine Familie.“* (Schulleitung_5, Real, Z. 170-177)
Personale Faktoren		*„Aber schon, dass wir wissen, um einen Burnout oder was zu verhindern, ist es klar, ich muss meinen Anspruch an mich zum Beispiel reduzieren, was den Grad der Perfektion angeht.“* (Schulleitung_2, Gym, Z. 813-815)
Gratifikation		*„[...] ist das eine Ecke wo man sagt, lohnt sich das, für das Gehalt das ich kriege. Ich meine das Gehalt ist natürlich nicht schlecht, aber dass man sich immer wieder fragt, ja, auch wofür machst du das eigentlich? Also auch schon bezogen auf das, wo man sich auch immer wieder sagt, man könnte ja weniger machen. Man kriegt das gleiche Gehalt, man kriegt auch jetzt nicht unbedingt weniger Anerkennung.“* (Lehrperson_7, Gym, Z. 354-359)
Abkürzungen: GrS = Grundschule, Gym = Gymnasium, GesS = Gesamtschule, Real = Realschule, Z. = Zeile		

Anhang 2.2: Exemplarische Zitate des Schulleitungs- und Lehrpersonals in den Unterkategorien „Ressourcen“

Unterkategorie		Zitate
Arbeitsaufgabe		*„Man wird technisch auch etwas ja, kompetenter sage ich mal, weil man sich die ganzen Inhalte aneignen muss, um relativ guten Unterricht zu machen.“* (Lehrperson_6, GesS, 581-583)
Arbeitsorganisation		*„Dadurch, dass da ich als Lehrerin auch viel Zuhause gearbeitet habe, hat sich jetzt vielleicht mehr über den Tag hin auch die Korrekturen hingezogen. Und nicht mehr wie vorher am Abend. Das ist, glaube ich, förderlicher, auch für die Gesundheit. Dass ich jetzt auch einen Feierabend mache. Das habe ich vorher nicht so gemacht.“* (Lehrperson_2, Gym, Z. 156-160)
Arbeitsumgebung	Schule	*„Und wie gesagt, wir haben 2018 angefangen, zwar nicht, weil es einen Lehrer gibt, der IT-affin ist und es dann machen will. Das ist das Modell an anderen Schulen. Sondern wir haben angefangen damit, dass wir gesagt haben die E-Phase, die probieren wir flächendeckend mit Moodle aus. Mit den Kollegen, das war freiwillig.“* (Schulleitung_4, GesS, Z. 300-304)
	Home-Office	*„Weil ich hier ein schönes Arbeitszimmer habe mit einer hervorragenden Ausstattung [...]“* (Schulleitung_5_Real, Z. 158-159)
Soziales Umfeld	Beruflich	*„Also unsere Schulleiterin ist ein sehr humanistisch denkender Mensch, der wirklich immer versucht, auch bei allen Entscheidungen, die getroffen werden müssen, auf persönliche Belange einzugehen. Die ist extrem bemüht, da wirklich bei jedem auch zu schauen, was ist vielleicht privat oder auch aus gesundheitlichen Gründen möglich oder nötig [...]“* (Lehrperson_1, GrS, Z. 616-620)
	Privat	*„Meine Frau ist Gott sei Dank auch Lehrerin. Da ist das Verständnis wahrscheinlich ein Stück weit höher als bei jemandem, der nachmittags den Hammer fallen lässt und nach Hause geht und nichts mehr von der Arbeit hört.“* (Schulleitung_5, Real, Z. 179-182)
Personale Faktoren		*„Und ich würde jetzt mal sagen nur, weil ich sie schon so oft gemacht habe, kann man das ganze Pensum locker oben drauf-, also kann man oben draufsetzen, ja. [...], weil ich das ja schon seit [Anzahl, langjährige Berufserfahrung] Jahren mache.“* (Schulleitung_2, Gym, Z. 458-463)
Gratifikation		*„Aber es gibt doch auch immer wieder liebe Eltern, die dann was weiß ich, uns einfach mal ein kleines Schokolädchen mal hinstellen ja und sagen „vielen Dank, dass Sie das so toll machen“. [...] Oder auch Eltern, die jetzt sagen, sie haben einen ganz anderen Blick jetzt plötzlich auf unseren Beruf und ziehen da den Hut, was wir da täglich leisten. Das war vielleicht vorher auch mal nicht so ja, dass so die Anerkennung da war.“* (Schulleitung_1, GrS, Z. 350-357)
Abkürzungen: GrS = Grundschule, Gym = Gymnasium, GesS = Gesamtschule, Real = Realschule, Z.=Zeile		

Anhang 2.3: Exemplarische Zitate des Schulleitungs- und Lehrpersonals in der Kategorie „Gesundheitliche Beanspruchungen“

Unterkategorie	Zitate
Physische Gesundheit	*„Nun am Anfang hatte ich ziemlich krasse Rückenschmerzen muss ich sagen, weil man ja doch deutlich länger am Schreibtisch sitzt und dementsprechend sich auch viel weniger bewegt.“* (Lehrperson_6, GesS, Z. 350-352)
Psychische Gesundheit	*„Also das habe ich schon sehr so empfunden. Ich bin auch zwischendrin zweimal zehn Tage krank gewesen, weil ich dieses ständige Umsetzen, nicht genau wissen, was wann kommt, diese hochgradige Planungsunsicherheit, damit konnte ich am Anfang überhaupt nicht gut umgehen. Und habe dann für mich insofern gesorgt, als ich gesagt habe: „Das geht nicht mehr“. Also ich merke, dass ich da nicht mehr professionell damit umgehen kann, dass ich eben so viel genervter bin, als es eigentlich für mich üblich war und habe dann die Reißleine gezogen.“* (Schulleitung_3, GesS, Z. 344-351)
Gesundheits- und Risikoverhalten	*„Dass ich quasi Rückengymnastik viel mache, um dem vorzubeugen. Und viel, also regelmäßig raus gehe, sehr viel lüfte, viel trinke, um dementsprechend entgegenzuwirken.“* (Lehrperson_7, Gym, Z. 384-386)
	„Essverhalten, ja, also, wenn man-, also ich, wenn ich müde bin, nasche ich mehr. Also das heißt, ich bin ganz oft müde, also nasche ich mehr. Das Essverhalten ist nicht so gesund, weil ich auch die Zeit nicht unbedingt habe gut zu kochen.“ (Schulleitung_2, Gym, Z. 705-708)
	„[...] oder mal ein Glas Wein oder auch mal zwei, sage ich mal ganz ehrlich.“ (Lehrperson_8, Real, Z. 541-542)
Gesundheitsbewusstsein	*„ [...] dieses ganze Thema rundum Gesundheit hat mich eigentlich zu einem Oberthema, einen, einen großen Arbeitsthema, was uns eigentlich bevorsteht, hat sich in mir entwickelt, nämlich als Schule, als Schulleitungsteam, als die Verantwortlichen für diese Menschen, die in der Schulgemeinde sind. Wie schaffen wir es gesund durch diese Pandemie zu kommen?“* (Schulleitung_3, GesS, Z. 507-512)
Abkürzungen: Gym = Gymnasium, GesS = Gesamtschule, Real = Realschule, Z. = Zeile	

Anhang 2.4: Exemplarische Zitate des Schulleitungs- und Lehrpersonals in der Kategorie „Umgang mit Gesundheitsinformationen“

Unterkategorie	Zitate
Finden	*„Ich versuche, mich an diese öffentlichen Bekanntgaben zu halten. Wobei man sich ja nicht verschließen kann. Das ist wie Werbung, die man dann ständig bekommt, ohne, dass man das sehen möchte. So ist es ja auch so, dass man Informationen bekommt, die man ja eigentlich nicht hören möchte und wo einem dann die Möglichkeit ja auch genommen wird, sich eigentlich da anderweitig zu informieren [...].“* (Lehrperson_1, GrS, Z. 769-773)
Verstehen	*„Wenn mir das zu hoch war, habe ich dann mit aufgehört. Also ich konnte denn manche Dinge naturwissenschaftlich auch nicht mehr nachvollziehen und dann bin ich wieder zu anderen Anbietern gegangen, die versucht haben, das besser wieder zu erklären.“* (Lehrperson_2, Gym, Z. 1112-1115)
Beurteilen	*„Das heißt, ich schaue, von wem die Quellen sind, dass ich einschätzen kann, ob sie seriös sind. Und auch-. Ich habe auch gelernt, dass erstmal mehrere Veröffentlichungen passiert sein müssen, bevor die Studie dann auch als anerkannt gilt.“* (Lehrperson_2, Gym, Z. 1101-1104)
Anwenden	*„Also wir sollen ja am Symptom feststellen, ob jemand Corona hat […]. Das heißt, da wird uns eine Kompetenz angedichtet, die kein Schulleiter hat, auch keine Sekretärin.“* (Schulleitung_4, GesS, Z. 826-828)
	„Und dann habe ich ihnen alles erklärt, was weiß ich, mit den Inzidenzzahlen, auch speziell hier im Landkreis [Ortsname]. Und warum die Schulen zu sind und wann sie wieder geöffnet werden und so weiter.“ (Lehrperson_8, Real, Z. 841-843)
Abkürzungen: GrS = Grundschule, Gym = Gymnasium, GesS = Gesamtschule, Real = Realschule, Z. = Zeile	

Anhang 2.5: Exemplarische Zitate des Schulleitungs- und Lehrpersonals in der Kategorie „Bedarfe“

Unterkategorie	Zitate
Verantwortlichkeit	*„Und es stimmt schon, ich sehe das meistens bei den Vorgesetzten, also, Behörde und bei dem-, also, beim Schulamt und beim Kreis und beim Land.“* (Lehrperson_4, Gym, Z. 810-811)
Schulische Rahmenbedingungen	*„Also das heißt, wenn man wirklich anerkennt, dass Schule auch weiteres Personal benötigt, das würde mich tatsächlich auch gesundheitlich entlasten.“* (Schulleitung_2, Gym, Z. 1090-1092)
Kommunikation und Kooperation	*„Ich wünsche mir eine größere Verlässlichkeit oder größeren Vorlauf. Dass, wenn es da Änderungen im schulischen Ablauf gibt, dass diese frühzeitiger kommuniziert werden. Sodass man dann also auch nicht zwei Tage vorher Bescheid weiß und dann einfach umplanen muss.“* (Lehrperson_3, Gym, Z. 667-670)
Gesundheitsbezogene Angebote	*„Gesundheitsbezogene Angebote, wir haben jetzt eine E-Mail bekommen, dass wir uns an einen Psychologen wenden können vom Schulamt, falls wir überfordert sind. Ob man das jetzt nutzt oder nicht, sei einem überlassen. Ich mache es jetzt zum Beispiel nicht. […] Nun ich sehe den Bedarf jetzt noch nicht. Klar, es ist auf jeden Fall deutlich mehr Arbeitsaufwand, aber es ist jetzt auch nicht so, dass ich jetzt kurz vor einem Burnout stehe. Und demensprechend, ich denke mal, dass ich das noch alleine händeln kann.“* (Lehrperson_6, GesS, Z. 451-469)
Abkürzungen: Gym = Gymnasium, GesS = Gesamtschule, Z. = Zeile	